

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hakenkreuzbanner. 1942-1943 1942

319 (18.11.1942)

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 35421
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Stafettenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus
2,- RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
21 Rpfg. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpfg. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpfg.

Mittwoch-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 319

Mannheim, 18. November 1942

Das Sperrdreieck Korsika-Sizilien-Tunis

Nord-Süd-Barriere im Mittelmeer / Verrätergeneräle ohne Masken

Angriffe im tunesischen Grenzgebiet

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 17. November

Die Augen in aller Welt sind am Dienstag auf Tunis gerichtet. Den Engländern und Nordamerikanern ist am zehnten Tage ihres Überfalls gegen Französisch-Nordafrika klargeworden, daß ihr Siegestaumel der vergangenen Woche recht vorzeitig war. Die Tatsache, daß heute Achsenstreitkräfte im Einverständnis mit der französischen Regierung in Tunis eine Abwehrfront bezogen haben, hat zu dieser Abkühlung der anglo-amerikanischen Gemüter wesentlich beigetragen. Vor allem ist man sich bei unseren Feinden nun aber darüber klargeworden, daß man diesen Krieg nicht in Afrika gewinnen kann, und daß der Erfolg über mangelhaft ausgerüstete Franzosen, bei denen Admirale und Generäle nach den amtlichen Erklärungen Vichys eine Verräterrolle spielten, noch nicht das geringste darüber aussagt, was geschehen wird, falls eines Tages einmal auf europäischem Boden die Anglo-Amerikaner uns gegenüber treten würden. Zunächst sehen unsere Feinde, daß die etwaige Einbruchsstelle in Südfrankreich vermauert worden ist. Zum anderen ist es nun wieder ein weiter Weg von Afrika nach Europa.

In Spanien, wo man genau wie in Portugal naturgemäß den Überfall auf die Franzosen mit sehr gemischten Gefühlen verfolgt hat, um so mehr, als man die Arbeit der anglo-amerikanischen fünften Kolonne auch im eigenen Lande beobachten kann, hält man die Festsetzung der Achse in Tunesien für außerordentlich bedeutungsvoll. Der militärische Mitarbeiter der Madrider Zeitung „ABC“ hält jeden Offensivversuch gegen Süd-Europa für ausgeschlossen, weil durch die Achse nun eine neue Barriere Korsika-Sizilien-Tunis aufgerichtet wurde. Auch der militärische Mitarbeiter der Zeitung „Ya“ glaubt, daß durch die Reaktion der Achsenstreitkräfte die Lage wiederum gewaltig gewandelt worden ist. Wenn die Achsenstreitkräfte den Brückenkopf von Tunis halten, und ihre Kampfkraft weiter verstärken, dann beherrschen sie, wie er ausführt, auch die Südufer der Straße von Sizilien und sind in der Lage, die Verbindung des westlichen zum östlichen Mittelmeer zu unterbrechen und eine maritime Brücke zu schaffen, die in kürzester und sicherster Weise Italien mit Afrika verbindet.

Die Anglo-Amerikaner sind gegenwärtig damit beschäftigt, die weiten Räume Marokkos und Algeriens zu sichern und dort die Nachschubmöglichkeiten zu verbessern. Sie hoffen offensichtlich, auch hier wieder aus den Eingeborenen - vielleicht mit Hilfe Darlans - Hilfstruppen mobil machen zu können. Dem eidbrüchigen General Giraud wurde von den Amerikanern der Oberbefehl über die französischen Truppen in Tunesien zugesprochen, was allerdings auf dem geduldeten Papier bleibt. Alle Londoner Falschmeldungen haben bisher nicht vermocht, die französischen Truppen in Tunis zum Abfall von der französischen Regierung und zum Meutern gegen die Befehle des Marschalls Pétain zu bewegen. Vichy hat in einer amtlichen Meldung das wiederholt, was am Montag der OKW-Bericht bereits meldete, daß nämlich Achsenstruppen die Verteidigung von Tunis im Einverständnis mit den französischen Behörden übernommen haben. In der gleichen amtlichen Meldung wurde von heftigen Luftkämpfen über den Flugplätzen von Tunis gesprochen. Aus dem OKW-Bericht ersehen wir, daß die feindlichen Marschkolonnen das südliche tunesische Grenzgebiet erreicht haben. Angriffe deutscher Flieger fügten ihnen schwere Verluste zu. An der Ostseite des afrikanischen Brückenkopfes, den die Achsenstruppen in ihrer Hand haben, hat die Afrika-Armee Rommels die schwere Aufgabe, weiterhin sich schnell vom Feind zu lösen. Die Räumung Dernas meldet der OKW-Bericht. Die Cyrenaika wird also nicht gehalten. Die Achsenstruppen gehen vielmehr wieder auf die Verteidigungsstellung zurück, die sie bereits zweimal an der Großen Syrte bei el Aghella inne hatten. Hier findet sich eine relativ günstige Verteidigungslinie, deren Nachschubweg kürzer ist und also bessere Chancen bietet.

Die englischen Meldungen wogen noch zwischen kühnen Behauptungen, wonach es eine Kleinigkeit für die Anglo-Amerikaner ist, Bizerta zu nehmen, und Warnungen vor einer Unterschätzung der Schwierigkeiten hin und her. Die englischen Zeitungen sind außerdem voll mit den Spekulationen über die unter sich auch wieder nicht einigen französischen Verräter-Generäle. Churchills Schützling de Gaulle scheint den Amerikanern nicht nützlich genug zu sein, so daß dieser bei dem Nordafrika-Unternehmen zu seinem Leidwesen ausgeschaltet worden ist.

In der französischen Presse sind die Verrätergeneräle mit großer Schärfe gekenn-

zeichnet worden. „Gamelin, Darlan, Giraud, de Lattre sind die symbolischen Verfallsprodukte eines Regimes, in dem die Ehrlichkeit und der Mut Besorgnis einflößten, während die Mittelmäßigkeit, die Gefügigkeit und der gefahrlose Ehrgeiz unerlässlich waren, um das Vertrauen des Parlaments zu gewinnen“, schreibt George Suarez in „Aujourd'hui“. Hinter diesen vier Männern zeichnen sich die Schatten der vier Hauptschuldigen im Krieg und an der Niederlage ab: de Gaulle war der Schützling Daladiers, Darlan der Schützling Campinchi, Giraud der Vertraute Paul Reynauds, der ihn zum Botschafter in Spanien machen wollte, und de Lattre der militärische Berater Leon Blums“. Von Darlan berichtet diese Zeitung, daß er, der Sohn eines Abgeordneten und Ministers ist und selber politischen Ehrgeiz hatte, dank der Politik Karriere gemacht hat. Auch der ehe-

malige Luftfahrtminister Marcel Déat erklärte im „Oeuvre“ über Darlan, er habe die überraschendste und ungerechtfertigste Karriere, wie jedermann wisse, mit den niedrigsten Mitteln der Politik und des parlamentarischen Günstlingswesens gemacht. Über General Giraud erklärte er, er habe vor dem Krieg sich in seiner Metzger Garnison in Ungeduld und Ehrgeiz verzehrt. Seine Fähigkeiten und seine Ansichten in der heutigen Kriegskunst hätten höchstens hingereicht, einen Unteroffizier aus ihm zu machen. Er habe sich während des Krieges dann auch außerstande erwiesen, eine Armee zu führen. Kaum sei er auf einen verantwortungsvollen Posten berufen worden, sei er in Gefangenschaft geraten. Man fragt sich, schreibt das „Oeuvre“, weshalb er noch nicht der französischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt und zum Tode verurteilt wurde.

Afrika-Überfall vorläufig nicht wunschgemäß

Cordell Hull drückt sich vor Erklärungen / Verluste der „Rüstungspapiere“

Bern, 17. Nov. (Eig. Dienst)

Die USA reagieren jetzt auf die Vorgänge im Mittelmeer nach den energischen Gegenzügen der Achsenmächte mit ausgesprochener Unsicherheit und Nervosität. Außenminister Cordell Hull hat den üblichen Presseempfang zur allgemeinen Überraschung nach sehr langer Zeit wieder einmal „unprogrammiert“ ausfallen lassen. In Neuyork nimmt

man an, wie von dort berichtet wird, Cordell Hull möchte damit Fragen über die Vorgänge in Nordafrika und speziell im Raum um Tunesien aus dem Wege gehen. Auch scheint er über die Haltung der USA-Regierung in dem Streit zwischen den verschiedenen in den Diensten der USA und Englands stehenden französischen Gruppen ausweichen zu wollen.

Die Tatsache, daß sechs Attachés der nun geschlossenen französischen Botschaft in Washington von der Polizei nach Hershey abtransportiert wurden, obwohl sie sich für Darlan ausgesprochen hatten, soll in den politischen Kreisen Washingtons großes Aufsehen erregt haben. Man weist darauf hin, so unterstreichen die Meldungen aus der amerikanischen Bundeshauptstadt, daß mit der Person Darlans sich bisher nur die USA-Militärbehörden, nicht aber die politischen Stellen beschäftigt hätten.

Die amerikanischen Börsen, besonders die Neuyorker, sind auch weiterhin einer auffallend starken Nervosität unterworfen, die deutlich die Ungewißheit maßgeblicher amerikanischer Wirtschaftskreise widerspiegelt. Unter fortgesetzten Tendenzschwankungen sind zahlreiche „Rüstungspapiere“ gefallen, was von amerikanischer Seite teils als Auswirkung des Abflauens der ersten Welle hochtrabenden Optimismus, teils als ein Hinweis auf die weiterhin ungeklärte Lage interpretiert wird. Flugzeugaktien haben im Verlauf der zurückliegenden Woche teilweise über 6 v.H. ihres Marktpreises eingebüßt. Auch andere „Kriegspapiere“ mußten sich Abstriche gefallen lassen.

Zum Gegenschlag der Achse



„Weltpräsidenten“-Anwärter contra Churchill

Willkie meldet Roosevelts Ansprüche auf das britische Erbe an

Berlin, 17. Nov. (HB-Funk)

Auf einer Veranstaltung der „New York Herald Tribune“ hat sich Wendell Willkie in bemerkenswerter scharfer Form gegen Churchills Versicherung gewandt, den Besitzstand des Empire halten zu wollen.

Churchill hatte am 10. November beim Bankett des Lordmajors gesagt: Wir wollen festhalten, was uns gehört. Ich bin nicht des Königs erster Minister geworden, um den Vorsitz zu führen über die Liquidation des englischen Empire.

Willkie nahm diese Worte des „Totengräbers des Empire“ zum Anlaß, die Absichten der Washingtoner Imperialisten unverhüllt zum Ausdruck zu bringen. Er verlangte die Aufstellung eines Planes, durch den die materiellen Grundlagen der wirtschaftlichen Entwicklung nach dem Kriege allen sogenannten „Vereinigten Nationen“ zur Verfügung gestellt werden sollen. „Dies kann nicht einfach durch Erklärungen unserer Politiker wie zum Beispiel in der Atlantikcharta geschehen“, sagte Willkie, „besonders wenn einer der beiden Urheber dieses Dokuments die alte imperialistische Ordnung verteidigt und einer erstaunten Welt erklärt: Wir beansichtigen das zu halten, was wir besitzen.“

Wir haben es schon häufig erlebt, daß Roosevelt sich eines weniger prominenten Politikers bediente, um seine geheimen Gedanken zu lancieren. Der käufliche Willkie war ihm stets ein brauchbares und willfähiges Werkzeug. So können wir auch diesmal auf ein Einverständnis zwischen Roosevelt und Willkie schließen. Die „erstaunte Welt“, in der Churchills Betonung, das Empire halten zu wollen, so großes Aufsehen erregte, ist niemand anders als jener jüdisch-freimaurerische Kreis um den Anwärter auf den Weltpräsidentenposten. Des Phantoms der „Vereinigten Nationen“ bedient er sich, um seine Ansprüche auf das Empire geltend zu machen. Für die USA natürlich! Roosevelts Po-

litik der Stützpunktgewinnung hat deutlich genug gezeigt, daß es ihm auf eine vollständige Ausplünderung des britischen Weltreiches ankommt. Die Verträge mit Kanada, die Vormundschaft über das vom Mutterland im Stich gelassene Australien und Neuseeland und schließlich die Einmischung in Indien und den britischen Besitzungen im Nahen Osten sprechen die Sprache des Erbschleichers. Der amerikanische Überfall auf das französische Nordafrika aber läßt erkennen, daß Roosevelt seine Ziele noch weiter gesteckt hat und daß er auch den Raub der französischen Kolonien ebenso wie die der britischen Besitzungen in Afrika im Schilde führt.

Iran unter USA-Schutz

Erzerum, 17. November. (HB-Funk)

Der Iran hat jetzt Gelegenheit, den „Schutz“ kennenzulernen, der ihm durch die Besetzung mit den Truppen der Verbündeten zuteil wird. Man beiläufig dort in Parlament und Regierung, Beschlüsse zu fassen, die das Land dem Charakter einer USA-Kolonie immer näher bringen. So genehmigte, wie man meldet, das iranische Parlament den Anstellungsvertrag für Minister Sheridan, den amerikanischen Ratgeber im neugeschaffenen Versorgungsministerium. Ferner wurde der bisherige Beamte im Handelsministerium, Hussein Radschemuli, in das iranische Wirtschaftsministerium lediglich zu dem Zweck übernommen, damit er die Vorarbeiten für das Amt des amerikanischen Spezialisten Millsop, der demnächst aus den Vereinigten Staaten eintreffen soll, zu leiten.

USA-Konteradmiral gefallen. Der amerikanische Konteradmiral Calahan ist, wie aus Washington gemeldet wird, bei den Kämpfen um die Salomon-Inseln gefallen. Calahan war bis vor zwei Jahren der Marineadjutant Roosevelts.

Beginnt es zu tagen?

Berlin, 17. November.

Am 12. Oktober hatte Roosevelt in einer seiner Kaminreden, in der es ihm gelang darzutun, wie recht der schwedische Reichskanzler Axel Oxenstjerna mit seinem Klageruf hatte „Mein Sohn, du weißt nicht, mit wie wenig Klugheit die Welt regiert wird!“ auch die folgende Geistesblüte vor seinen Zuhörern entfaltet: „Es ist nunmehr eine klare und offenkundige Tatsache, daß das amerikanische Volk heute einiger denn je in der Entschlossenheit ist, seine Aufgabe auf sich zu nehmen und sie gut zu erfüllen. Die ganze Nation von 130 Millionen Einwohnern, Männer, Frauen und Kinder, formt sich zu einem großen Heer um.“ Als der Präsident dies gerade zum besten gab, meldete der spanische EFE-Korrespondent aus Guatemala, die Juden hätten sich eine neue Einnahmequelle dadurch verschafft, daß sie sich als Strohmänner für die von Roosevelt selbst auf die schwarze Liste gesetzten Firmen betätigten und gegen ungeheure Provisionen die Geschäfte zustande brächten, die eigentlich vom Interesse des nordamerikanischen Staatswesens aus nicht zustandekommen sollten.

Zugleich ist in USA auf einmal ein Buch erschienen, das der bekannte Autor Kiplinger überschreibt „So ist Washington“ („Washington is like that“), in dem er, sei es, weil er auf diese Weise durch Massenaufkauf des Buches durch die Juden ein gutes Geschäft machen will, oder weil er sich verpflichtet hält, auf diese Dinge hinzuweisen, ganz nüchtern feststellt, Roosevelt habe während seines vom Juden Samuel Rosenman geleiteten „New Deals“, „eine große Anzahl von Juden in die Regierung gebracht, und zwar sei die eigentliche treibende Kraft dabei Felix Frankfurter gewesen.“ Kiplinger weist darauf hin, daß die Verjudung noch immer stärker werde: „Auf besondere Anweisung des Präsidenten versucht man, die Regierungsämter zur Einstellung einer größeren Anzahl von Juden, als es bisher der Fall war, zu veranlassen“. Er spricht von dem „nicht offiziellen Kabinett Roosevelts“, in dem vier Juden sitzen, nämlich der Finanzminister Morgenthau, Felix Frankfurter, Bernard M. Baruch und Samuel Rosenman, und wagt es dann offen auszusprechen, daß „Männer, die Juden sind, in der USA sehr einflußreiche Positionen innehaben, und daß das totale Gewicht des jüdischen Einflusses innerhalb der Regierung den Prozentsatz des jüdischen Anteils an der Gesamtbevölkerung Nordamerikas übersteigt.“

Damit wird bestätigt, was Sachkenner schon früher feststellten. Rabbi G. Roß hat im „Brooklyn Jewish Examiner“ vom 20. Oktober 1933 Bernard M. Baruch bereits offen als „inoffiziellen Präsidenten“, Herbert Feis als „Gehirn des Staatsdepartements“ und Samuel Rosenman als „Rechten Arm des Präsidenten“ bezeichnet und sich gebrüstet, „daß die Rooseveltverwaltung mehr Juden an einflußreiche Posten gebracht hat, als irgendeine frühere Verwaltung in der amerikanischen Geschichte“.

Aber überraschenderweise ist Kiplingers Stimme nicht die einzige, die auf die Judenfrage hinweist. In der Zeitschrift „Atlantic“ bringt Albert J. Nock einen Artikel, in dem er ganz offen auf die jüdische Überfremdung der USA hinweist und betont, dies habe bereits starke antijüdische Gefühle ausgelöst. Die Zeitschrift „Atlantic“ schreibt, es werde eines der wichtigsten Probleme für die USA werden, einen modus vivendi zwischen den Juden und ihren Mitbürgern zu finden: „Repräsentative Juden sind sich dessen bewußt, sie geben zu, daß die Stärke und das Ausmaß der antijüdischen Gefühle in diesem Lande das ganze USA-Judentum überrascht hat.“

Offenbar vor allem unter den Farmern scheint die Mißstimmung über die Juden rasch im Steigen zu sein. Albert J. Nock schreibt: „Als einer meiner Freunde durch eine Ansiedlung in Missouri kam, sprach er mit einem Ortseinwohner, offenbar einem örtlich angesehenen Mann, der über die Handelsmethoden gewisser Juden verärgert war. Dieser sagte: „Ich sage Ihnen, wir kriegen diese Leute eines Tages zu fassen, und wenn wir das tun, werden wir mit ihnen nicht in der Gentleman-Manier Hitlers umspringen.“ Ich persönlich halte es nicht für unmöglich, daß ich noch erlebe, wie die Nürnberger Gesetze in diesem Lande neu geschaffen und mit Kraft durchgeführt werden.“

Ganz besonders verärgert sei die Bevölkerung über die große Masse von Juden, die sich in den Staatsstellungen zusammendrängen.

Das deckt sich wiederum mit einer Bemerkung Kiplingers, der darauf hinweist, daß die Juden vor allem in der Börse, im Arbeitsministerium (Department of Labour), im Labour Relations Board, in der Social Security und im Justizministerium überwogen: „Hier sind die Juden so zahlreich, daß es kein Wunder ist, wenn das Publikum die Idee bekommt, das Land werde von Juden regiert.“

Nock meint, bei einer neuen großen wirtschaftlichen Depression oder, falls die USA im Kriege unterlägen, würden heute noch latente Kräfte aufbrechen, die erschreckend

im Umfang und Energie sein würden. „wie nur irgend etwas derartiges im Mittelalter“. Er schließt seine Artikelreihe mit den Worten: „Ich halte den dicken Nebel des Stillstehens über das ganze Problem für das Beunruhigendste. Es bräut sich nichts Gutes zusammen. Es liegt jeder Beweis dafür vor, daß die Antipathien, die unter der Oberfläche gären, sich in einem solchen Maße verstärken, daß dies sowohl erschreckend wie bedrückend ist.“ Weder Kiplinger noch Nock sind Judengegner. Solche könnten heute in USA gar nicht auftreten, ohne sofort als „Fünfte Kolonne“ angegriffen und vernichtet zu werden. Es sind vielmehr aufmerksame und nüchterne Beobachter, die die Volkstimmung sehen und aussprechen, was offenbar in den nordamerikanischen Volksmassen hier und da schon spürbar ist.

Die Art, mit der die Juden dieses große Land versklaven, alle schlechten Instinkte wachgerufen, alle guten Kräfte bekämpft haben, ist ja auch in der Tat derartig schamlos, daß irgendwann einmal Abwehrkräfte wachwerden mußten. Die Juden wissen auch ganz genau, wie sie an USA gesündigt haben. Samuel Roth in seinem Zwiegespräch mit dem zionistischen Politiker Israel Zangwill in dem eigenartigen Buch „Now and for ever“ (Nun und immerdar), ein wirklich scharfsinniger Jude, sah kommen, was werden würde. Er sagte: „Ich habe mich bisher hinsichtlich Amerikas zu hoffnungsvoll geäußert. Amerika wird uns vertreiben, wie Spanien, England und Frankreich uns vertrieben haben, mit dem Unterschied, daß es für die Juden keine Rückkehr nach Amerika geben wird. Bevor Amerika sich bewußt geworden sein wird, was es an den Juden verloren hat, werden die gelben Völker auf seinem Rücken sitzen und die Hand nach seiner Gurgel ausstrecken. Armes romantisches Amerika! Seine Schuld wird es niemals sein. Ein Jahrhundert bleibt uns noch in Amerika — vielleicht mehr, vielleicht etwas weniger. Viel mehr aber kann es nicht sein. Dann wird die Verfolgung beginnen. Die Feuer, die jetzt schweben, werden aufflackern. Der Tiegel wird kochen und überlaufen. Es wird der alte Schmelztiegel sein, Herr Zangwill, aber wir werden die einzigen sein, die darin geschmort werden. Der Antisemitismus in Amerika ist von dem in allen anderen Ländern verschieden. Wenn Sie den Dingen auf den Grund gehen, werden Sie finden, daß immer ein geistiger Antrieb hinter unserer Vertreibung aus anderen Ländern gestanden hat. In diesem Lande ist aber der Antisemitismus reine Ungehobeltheit, wie auch der ganze Triumph Amerikas mir als Triumph der Flegelhaftigkeit erscheint. . . Wenn Amerika sein unterbewußtes Wesen erkannt haben wird, wird es sich plötzlich als eine Art verherrlichter Ku-Klux-Klan entdecken und betrachten, argwöhnisch gegen alle Eindringlinge, besonders gegen die Juden. Es hat nie lange gedauert, bis eine Erregung über die Juden sich in eine Judenverfolgung ausgewachsen hat. Ich werde es wohl noch erleben, daß man die Juden in der Fifth Avenue bei lebendigem Leibe rösten wird.“

Wir haben nicht die Absicht, zu dieser Weissagung eines hebräischen Propheten, der möglicherweise von seinem Jehowa inspiriert sein könnte, kritische Stellung zu nehmen. Wer so oft wegen Gaunerhaftigkeit vor die Tür gesetzt wurde, wie der internationale Jude, muß eine Art Vorgefühl, vergleichbar dem Geheul der Hunde und dem Jaulen der Katzen vor dem Erdbeben, haben, wenn irgendwo ein neuer welthistorischer Hinauswurf fällig wird. . . Prof. Dr. Joh. v. Leers.

Brasilianische Hetze

Buenos Aires, 17. Nov. (Eig. Dienst)
Mit lebhafter Abneigung werden in Argentinien die Ergebnisse der durch die USA entfachten Hetzkampagne in den südamerikanischen Ländern gegen die Achsenmächte verzeichnet. Nach Angriffen der unter nordamerikanischem Einfluß stehenden brasilianischen Zeitung „O Globo“, die schreibt, in der brasilianischen Union müsse jede Spur von Deutschen und Italienern ausgetilgt werden, wurde nun in der Universität in Rio de Janeiro die Gedenktafel zu Ehren des italienischen Gelehrten Prof. Giovanni Lorenzini zerschlagen. Die Inschrift würdigt den Beitrag Lorenzini auf dem Gebiet der Medizin und besonders beim Studium der Vitamine. Diese Auslassungen gegen kulturelle Verdienste, die sich in letzter Zeit bereits häufig ereigneten — kurz zuvor wurde der Gedenkstein an den italienischen Atlantikflieger Carlo de Pyze zerstört — haben in der argentinischen Öffentlichkeit lebhafteste Kritik an den Urhebern dieser Methode ausgelöst.

... unter dem Druck der USA

Bern, 18. November. (Eig. Dienst)
Zwischen den USA und Brasilien sind seit einiger Zeit Verhandlungen über die Lieferung brasilianischer Kaffeepflanzen „nach anderen Ländern, in denen Kaffee produziert werden soll“, im Gange. Wie man sich vorstellen kann, steht man in Rio de Janeiro und Sao Paulo solchen Wünschen der USA mit höchst gemischten Gefühlen gegenüber, müssen sie sich doch bei einer Realisierung bald zu Ungunsten der brasilianischen Kaffeeproduktion auswirken. Nachdem die Regierung das Land auch politisch-militärisch den USA weitgehend ausgeliefert, dürfte Brasilien nichts anderes übrig bleiben, als auch auf diese Forderungen der Vereinigten Staaten einzugehen. Die Schiffsraumnot haben die USA jetzt veranlaßt, Brasilien nahezuweisen, „entwässerten Kaffee“ herzustellen, der für den Transport weit weniger Platz als der gewöhnliche Kaffee braucht. Für die Entwässerung des Kaffees sind aber spezielle Maschinen notwendig, die Brasilien von den USA in Aussicht gestellt wurden. Ob die Lieferungen aber jetzt durchgeführt werden können, ist noch unsicher.

Drei Gewinne von 50 000 RM. gezogen. In der heutigen Nachmittagsziehung der 2. Klasse der 8. Deutschen Reichsloserei fielen drei Gewinne von je 50 000 RM. auf die Nummern 36177. Die Lose wurden in zwei Abteilungen in Viertelteilung, in der dritten Abteilung in Achtteilung ausgegeben.

Das Gegenteil der Drohungen wird erreicht

Neutrale Äußerungen zur Cripps-Rede / Das deutsche Volk reagiert nicht

Stockholm, 17. Nov. (Eig. Dienst)
Die jüngsten Haßausbrüche von englischer Seite, darunter auch die Drohungen von Sir Stafford Cripps in seinem Phantasiebild von der Welt nach einem angelsächsisch-sowjetischen Sieg, haben in manchen schwedischen Kreisen einen recht unbehaglichen Eindruck hinterlassen. Obwohl sich diese Drohungen und Racheschwüre im wesentlichen gegen Deutschland richten sollen, versteht man sogar in manchen neutralen Kreisen recht gut, daß alle europäischen Länder das Schlimmste zu befürchten hätten, wenn die Urheber dieser Pläne je in die Lage versetzt würden, sie zu verwirklichen.

So erheben sich in Schweden plötzlich etliche sanfte Proteste gegen die letzten Cripps-Erklärungen und gleichartige Gefühlsoffenbarungen von englischer Seite. „Nya Dagligt Allehanda“ kennzeichnet Cripps Drohung mit neuen Tributen usw. genau wie sein „unglückseliges“ (nämlich allzu aufschlußreiches) Interview mit einer Stockholmer Zeitschrift über Finnlands Zukunft als bloß „schädlich“ und rät dem redseligen englischen Minister mehr Reserve an.

Im „Aftonbladet“ redet ein Professor Lundstedt den englischen Politikern ebenfalls zu, im eigenen Interesse nicht gar so viel von dem erträumten Überversalles zu sprechen. Lundstedt findet sachliche Widersprüche in der Politik der Plutokratie, einerseits einen künftigen „Friedenszustand“ zu versprechen, andererseits das deutsche Volk mit Vernichtung zu bedrohen. Er sagte: „Diese Drohung nötigt das deutsche Volk dazu, in einem Frieden des Sieges die einzig mögliche Rettung vor dem vollständigen Untergang zu erblicken.“ Das deutsche Volk werde daher nur zusammen geschweigt, während doch — natürlich — die Absicht der Engländer und Amerikaner ist, durch Zersetzung zu siegen. Professor Lundstedt übersieht, offenbar aus Mangel an eigener Kenntnis, daß es des äußeren Drucks gar nicht erst noch bedürfte, um das deutsche Volk mit seiner Führung auf das engste zusammenzuschweißen. Es sei daher zu fürchten, fährt er fort, daß die Deutschen mit dem rücksichtslosen Geist von Menschen kämpfen, die absolut nichts anderes als ihr Leben zu verlieren hätten. Wiederum ein Irrtum: Ausgerechnet wir Deutschen haben ja gerade dank dem Nationalsozialismus sehr viel mehr zu verlieren als die ausgeplünderten und irreführten plutokratischen, sprach „demokratisch“, regierten Völker.

Aber richtig ist es, daß unsere Feinde durch ihre dankenswerten Aufschlüsse über die Torturen, den Terror, die Leiden und Nöte, die sie uns und ganz Europa zudiktieren, auch dem letzten Deutschen längst alle Schleier von den Augen gerissen haben. Erklärungen wie die von Cripps, der immerhin eines der maßgebenden Mitglieder des engli-

schen Kabinetts ist, werden in der Tat die letzten sentimentalischen Rücksichten zum Schweigen bringen.

Rade an Wehrlosen

Tokio, 17. November. (Eig. Dienst)
Wie hier bekannt wird, ließ die japanische Regierung am 7. November durch Vermittlung der Schweiz in London erneut Protest erheben gegen die unmenschliche Behandlung von japanischen Internierten. Den Anlaß hierzu gaben diesmal Vorgänge in British-Indien, wie sie nach Rückkehr des Evakuierungsdampfers „Kamakura Maru“ in Tokio bekannt wurden. Durch Schweden sind außerdem direkt bei der indischen Regierung entsprechende Vorstellungen erhoben worden.

Japanische Internierte in Indien wurden, wie es heißt, teilweise in Zellen untergebracht, die keinerlei Schutz gegen die Unbilden der Witterung boten. Andere wieder waren schutzlos der furchtbaren Hitze ausgesetzt. Die Ernährung sei nicht nur schlecht, sondern es herrsche auch Mangel an Medikamenten, so daß zahlreiche Krankheitsfälle zu verzeichnen seien.

Nach viele Prüfungen!

Stockholm, 17. November. (Eig. Dienst)
Der englische Marineminister Alexander richtete am Dienstag eine neue ernste U-Boot-Warnung an das englische Volk. Alexander erklärte, trotz der „Erfolge“ der letzten Woche stünden in diesem Krieg noch viele Prüfungen bevor. Noch sei ja nicht der Sieg über das größte aller Probleme, die U-Boote, errungen. Der Feind habe zweifellos hier große Kräfte konzentriert. Der Marineminister erklärte dem englischen Volk: „Wenn ihr nicht alles bekommt, was ihr möchtet, so denkt daran, daß Tonnageschwierigkeiten das Hindernis bilden.“ Alexanders Kollege, der Ernährungsminister Lord Woolton, lieferte gleich eine kleine Erläuterung zu dem, was Alexanders Worte bedeuten, indem er ankündigte, daß er u. a. zu Weihnachten keine Süßigkeiten für Kinder zuteilen könne.

In der allgemeinen Unterhausdebatte kamen ebenfalls Versorgungs- und Transportprobleme zur Sprache. Einer der Redner erklärte, als Preis der Nordafrikaaktion habe man die französische Flotte erwartet. Dieser Preis sei jedoch nicht errungen worden, statt dessen habe man Darlan bekommen. Der sonst stets oppositionelle Labour-Parteiher Shinwell lobte diesmal Churchill beinahe uneingeschränkt, und zwar vor allem deshalb, weil die Nordafrika-Aktion mit der Hoffnung verbunden sei, auf diese Weise zwei Millionen Tonnen Schiffsraum jährlich sparen zu können — eine Rechnung, die offensichtlich, nun auch nach der Ansicht des englischen Marineministers, ohne die U-Boote gemacht worden ist.

Wie sie bei Guadalcanar geschlagen wurden

USA-Kriegsschiffverband verlor rund die Hälfte seines Bestandes

Berlin, 17. November. (HB-Funk)
Über die Seeschlacht bei Guadalcanar, in der die Amerikaner eine vernichtende Niederlage erlitten, werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Am 12. November näherte sich eine amerikanische Transportflotte unter dem Schutz von 16 Kreuzern und zahlreichen Zerstörern der Insel Guadalcanar nicht weit von der Ortschaft Runga. Starke japanische Kampfflugzeugverbände nahmen sofort den Kampf mit der feindlichen Flotte auf und vernichteten in kühn durchgeführten Tiefangriffen zwei der feindlichen Kreuzer, davon einen vom Typ „Atlanta“, welter wurden drei Transporter durch Bombenvolltreffer versenkt und in den sich entwickelnden Luftkämpfen 19 amerikanischen Flugzeuge abgeschossen. Die japanischen Flugzeuge führten ihre Angriffe trotz starken feindlichen Abwehrfeuers durch und konnten durch ihr schnelles Eingreifen die Anlandung von amerikanischen Truppenverstärkungen solange verhindern, bis stärkere japanische Flottenstreitkräfte herangekommen waren. Dann begann der zweite Abschnitt der Schlacht, der den Amerikanern noch größere Verluste als der erste bringen sollte.

Inzwischen war die Dunkelheit hereingebrochen. Das amerikanische Abwehrfeuer lag durchweg zu kurz. Hinzu kam, daß das amerikanische Geschwader eine taktisch ungünstige Kampfstellung nahe der Küste einnehmen mußte, während die japanischen Schiffe von zwei Seiten vom offenen Meer her konzentrisch angriffen. In den vielen Stunden währenden Nachtkämpfen wurden weitere vier amerikanische Kreuzer versenkt, darunter zwei schwere Kreuzer und zwei weitere vom „Atlanta“-Typ. Damit hatte sich

die Zahl der versenkten amerikanischen Kreuzer auf insgesamt sechs erhöht. Im weiteren Verlauf der Nachtkämpfe wurden noch zwei amerikanische Zerstörer versenkt sowie zwei Kreuzer und drei andere Zerstörer schwer beschädigt. Zum Teil erlitten diese letzten Schiffe so schwere Beschädigungen, daß mit dem Untergang von mindestens einem weiteren amerikanischen Kreuzer und einem Zerstörer gerechnet werden kann.

Damit hat der amerikanische Kriegsschiffverband rund die Hälfte seines Bestandes verloren. Die Schlacht war damit zugunsten der Japaner entschieden. Der vierte amerikanische Durchbruchversuch war gescheitert, gleichzeitig damit aber auch das Vorhaben, den auf Guadalcanar von der Außenwelt abgeschnittenen amerikanischen Truppen Verstärkungen und Nachschub zuzuführen.

Die Verluste auf japanischer Seite sind gegenüber den schweren amerikanischen Einbußen geringfügig: In der Nachtschlacht wurde ein japanisches Schlachtschiff beschädigt, jedoch konnten die notwendigen Ausbesserungen sofort in Angriff genommen werden, so daß das Schiff kampffähig blieb. Zwei japanische Zerstörer wurden bei einem Nahangriff auf eine feindliche Kreuzergruppe durch Artillerietreffer versenkt. Bei den erfolgreichen Tagesangriffen der japanischen Marine-Luftwaffe, durch welche die Schlacht eingeleitet worden war, wurden insgesamt 15 japanische Flugzeuge abgeschossen. Die vierte Schlacht im Kampfraum der Salomon-Inseln endete so mit einem neuen Sieg der japanischen Flotte und Marineluftwaffe, deren Überlegenheit im Südwest-Pazifik in naher Zukunft noch stärker in Erscheinung treten wird.

Neues in wenigen Zeilen

Neue Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Kapitänleutnant Wolfgang Lueth, Kommandant eines Unterseebootes, Kapitänleutnant Werner Töniges, Kommandant eines Schnellbootes und Oberleutnant Hyazinth Graf Strachwitz, Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment.

Hobe Ehrung. Der Führer hat den bisherigen Chef der Luftwaffe im Reichsluftfahrtministerium, General der Flakartillerie Rüdell, mit Wirkung vom 1. Novemb. 1942 zum Generaloberst befördert. Außerdem ist dem verdienstvollen General das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen worden.

Der neue spanische Botschafter in Berlin eingetroffen. Der neuernannte spanische Botschafter in Berlin, Gines Vidaly Saura, traf Dienstagvormittag in der Reichshauptstadt ein. Im Namen des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop wurde der Botschafter auf dem Potsdamer Bahnhof vom Chef des Protokolls, Gesandten von Doernberg, begrüßt. Ferner war der spanische Geschäftsträger, Caro y del Arroyo,

mit den Angehörigen der Botschaft zum Empfang auf dem Bahnhof erschienen.

Vor einem freudigen Ereignis im italienischen Königshaus. Amtlich wurde am Montag bekanntgegeben, daß die italienische Kronprinzessin im März nächsten Jahres erneut Mutterfreuden entgegen sieht. Das Kronprinzenpaar hat bisher drei Kinder, und zwar zwei Mädchen und einen Sohn, den Prinzen von Neapel.

Schneider-Creusot gestorben. Der bekannte französische Großindustrielle Eugen Schneider-Creusot ist Dienstagmorgen in seiner Wohnung in Paris gestorben.

USA-Marinebomber abgestürzt. Wie aus New York gemeldet wird, stürzte am 11. November in der Nähe der Florida-Küste ein Bomberflugzeug der USA-Marine in den Atlantik. Neun Marineangehörige, darunter vier Offiziere, fanden dabei den Tod. Drei weitere Offiziere erlitten schwere Verletzungen.

Vom Tiger angefallen. Eine französische Filmschauspielerin trat am Freitag in einem Pariser Zirkus in einer Tierdressur-Szene zum erstenmal auf. Dabei verweigerte einer der Tiger den Gehorsam, fiel sie an und verletzte sie schwer.

Sonderbare Methoden

Lissabon, 17. Nov. (Eig. Dienst)
Der französische Botschafter in Washington, Henry Haye, und die übrigen Mitglieder der Botschaft werden, wie das USA-Staatsdepartement bekanntgibt, am Dienstag nach einem nicht näher bezeichneten Ort im Bundesstaat Pennsylvania gesandt werden. Sie werden dort bis zum Austausch mit den bisher in Frankreich tätigen USA-Diplomaten verbleiben.

Spionagenest Stockholm

Stockholm, 17. Nov. (Eig. Dienst)
Neue Fälle von Sowjetspionage sind in Schweden aufgedeckt worden. Am Montag wurden in Stockholm vier schwedische Staatsangehörige wegen Spionage verhaftet. Einer der Verhafteten ist Sergeant in der schwedischen Wehrmacht. Den Festgenommenen wird zur Last gelegt, daß sie mit sowjetrussischen Staatsangehörigen in Verbindung gestanden und diesen gegen Entgelt bestimmte Mitteilungen über die schwedische Wehrmacht, den schwedischen Rüstungsstand und anderes übermittelt haben.

Dank des Reichsmarschalls

Berlin, 17. Nov. (HB-Funk)
Reichsmarschall Göring hat den Verbänden des Seenotdienstes der Luftwaffe im Mittelmeergebiet für ihren aufopferungsvollen und erfolgreichen Einsatz seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen. Die Besatzung der Seenotflugzeuge bewiesen bei ihren gefährlichen Bergungsarbeiten ungeachtet feindlicher Bedrohung jederzeit höchste Kameradschaft. Sie stehen als treue und zuverlässige Helfer neben den kämpfenden Verbänden der Luftwaffe auf verantwortungsvollen Posten ihren Mann.

Erfolgreiche Flak-Artillerie

Berlin, 17. Nov. (HB-Funk)
Seit dem 10. April 1942 schossen die Batterien einer im mittleren Abschnitt der Ostfront eingesetzten Flakartillerie-Division der Luftwaffe 300 feindliche Flugzeuge ab und vernichteten 260 Panzerkampfwagen. Reichsmarschall Göring hat der erfolgreichen Division zu ihren stolzen Kampfereignissen seinen Dank und seine besondere Anerkennung ausgesprochen und vor allem seiner Freude Ausdruck gegeben, daß sich diese Flakseinheiten im Erdkampf Seite an Seite mit den Heeresverbänden so tapfer schlagen.

„Polizei-Regiment Todt“

Berlin, 17. Nov. (HB-Funk)
Der Führer hat einem Polizeiregiment den Namen „Polizei-Regiment Todt“ verliehen. Das Regiment hat zur Lösung der der Organisation Todt gestellten Aufgaben wesentlich beigetragen. Teile dieses Polizeiregimentes, das der Organisation Todt zugeteilt ist, haben sich bei der Abwehr des englischen Landungsversuches an der Kanalküste bei Dieppe besonders ausgezeichnet.

Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Nov.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Truppen brachen im Raum nördlich Tuapsa und im Ebrusabschnitt in tiefgegliederte Stellungen ein und erstürmten zahlreiche Kampfanlagen in erbitterten Nahkämpfen. Wiederholte mit Panzerunterstützung vorgetragene Angriffe des Feindes im Terekaabschnitt scheiterten am zähen Widerstand der deutschen Truppen.

Im Kaspischen Meer versenkte die Luftwaffe einen Tanker, zwei Tankschiffe wurden beschädigt. Kampfflugzeuge setzten die Angriffe auf die Bahnhöfen ostwärts der Wolga mit gutem Erfolg fort.

Südostwärts des Ilmensees rege eigene Stoßtruppätigkeit.

Angriffe der Sowjets an der Wolchowfront brachen im Feuer der deutschen Abwehr zusammen.

In der Cyrenaika dauern die Kämpfe an. Derna wurde von den deutsch-italienischen Truppen planmäßig geräumt. Kampfflieger bekämpften wirksam britische Kolonnen.

Aus der britisch-amerikanischen Nachschubflotte für Nordafrika wurde ein Transporter von 12 000 BRT durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Feindliche Marschkolonnen auf der Küstenstraße ostwärts Bone und im südlichen tunesischen Grenzgebiet erlitten durch unsere Luftangriffe schwere Verluste.

Einzelne britische Flugzeuge flogen in der Abenddämmerung in das nordwestdeutsche Grenzgebiet. Durch Bombenabwurf hatte die Bevölkerung geringe Verluste.

Vorpostenboote sowie Flakartillerie der Luftwaffe und Kriegsmarine schossen an der Atlantik- und Nordseeküste sieben feindliche Flugzeuge ab.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 17. November.
Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Laufe des gestrigen Tages fanden in der Cyrenaika zwischen Derna und Bengasi erbitterte Kämpfe statt. Im Verlauf einer Aktion unserer Jäger auf einen von der feindlichen Luftwaffe besetzten Hafen in Französisch-Nordafrika wurden einige Maschinen am Boden in Brand geworfen; marschierende feindliche Kolonnen wurden mit sichtbarem Erfolg mit MG-Feuer belegt.

An den Küsten Algeriens griff eine Abteilung italienischer Torpedoflugzeuge einen stark geschützten feindlichen Geleitzug an und versenkte zwei Dampfer mittlerer Tonnage.

Eines unserer U-Boote unter dem Kommando von Kapitänleutnant Carlo Forni erzwang sich den Eingang zur Reede von Bona und beschädigte ein großes feindliches Handelsschiff schwer durch Geschützfeuer.

Von Kriegsoperationen des Tages kehrten sechs unserer Flugzeuge nicht zurück.

Das alte Lied

Seht nur das junge Mädchen da, wie es fröhlich und fesch mit seinem Soldaten im Kaffeehaus sitzt, nicht weit vom Wasserturm. Sie waren im Kino und nun wird man den Rest des Abend verplaudern, die schwereren Dinge sind ein wenig beiseite geschoben: dieser Tag war schön, man wird ihn in Heiterkeit ausklingen lassen.

Aber dann, als wir nach einer Weile zufällig von unserer Zeitung aufschauen, bemerken wir, wie still und ernst die beiden nebeneinander geworden sind, und wir haben schon, unbeteiligt zwar, doch nicht unberührt, Sorge, daß es sich wirklich um etwas Ernstes handeln möge. Doch nun erwachen wir einige Fetzen des kargen Gesprächs: es ist das alte schmerzliche Lied vom kleinen Mißverständigen Jungverliebten, und das Leid darum ist nicht weniger bitter, als es vor hundert oder vielen hundert Jahren war - mag es sich auch um einen baumlangen Maat und ein so modernes Mädel von 1942 handeln.

Von bäuerlichen Trutzburgen

Zur kommenden Reichsstraßensammlung Man muß einmal viele Tausende von Kilometern durch den weiten besetzten Osten fahren sein, um die Schwere der Landschaft zu spüren, die Trostlosigkeit der arnseligen Städte und Dörfer und die stumpfe Gleichgültigkeit der Menschen. Wie Geisterdörfer wirken die armseligen Hütten der Bauern. Kein Kinderlachen, kein Hundegebell - unbeweglich und hart sind die verschlossenen Gesichter der Vorübergehenden. Man muß in der ersten Zeit selbst alle Kraft zusammennehmen, um nicht der Lethargie des Landes zu verfallen - bald aber überwindet man derartige Schwäche, fühlt mit der wachen Energie des Schaffenden die ungelebten Kräfte dieser Gebiete - der Aufbau kann beginnen. Man sieht sich förmlich nach der frischen, gesunden Luft unserer Heimatdörfer, nach dem quellenden Leben in Haus und Hof, nach dem Übermut der ländlichen Jugend und nach der frohen Kraft der Bäuerin. Wohin man auch sieht, nach Bayern und ins Schwabenland, nach Ostpreußen und in die Mark - deutsche Dörfer sind Kraftquellen unseres Volkes. Und jedes Haus hat Generationen erlebt, Geschlechter, die seit Jahrhunderten auf demselben Hof sitzen.

Die verwiterten Tore Niedersachsens kann kein Sturm brechen, die Fachwerkbauten Mitteldeutschlands sind unverwundlich, die blumengeschmückten Veranden der bayerischen Bauernhäuser sind eine wahre Augenweide. Landschaftsgebunden, dem Wesen seiner Bewohner angepaßt, sind unsere Bauernhäuser Trutzburgen des Landvolkes. Bald werden sie uns in Miniaturausgaben begegnen - als Abzeichen des Winterhilfswerks von besonderer Beredsamkeit. In diesen Häusern wohnen deutsche Menschen, sie stehen auf deutscher Scholle, die wir alle verteidigen - die einen an der Front mit Blut und Leben, die anderen in der Heimat mit Arbeit, Fleiß und Opfersinn. Jede Gabe wird so zur selbstverständlichen Pflicht, und wenn wir die hübschen Abzeichen betrachten, dann denken wir daran, daß auch wir durch ihren Erwerb dazu beitragen ihren Urbildern, den deutschen Bauernhäusern rings im Land, ihr gesundes urwüchsiges Leben zu erhalten - als unerschöpflichen Quell starker, zukunftsgeewisser deutscher Volkskraft. p. b.

Sozialismus, wie Adolf Hitler ihn uns lehrt, heißt vorbehaltloser Dienst an der Gemeinschaft. Entschließe dich zur Mitgliedschaft in der NSV.

Von der Kinderliedmelodie zur Rhapsodie

Ein Konzert der Privatmusiklehrer Mannheims zum Tag der Hausmusik

Wir dürfen die zwei Stunden, in welchen am Montagmorgen noch einmal die musizierende Jugend Mannheims sich auf dem Podium im Saale des Wartburg-Hospizes hören ließ, als eine nicht feierlich aufgezogene, dafür aber um so aufrichtiger Huldigung an den musikalischen Genius unseres Volkes auffassen. Denn wir erkennen, daß hinter den fürs Vorspiel ausgewählten die große Menge miteifernder Musikliebhaber steht, die sich den Zugang zu den tiefen Quellen unserer Kraft verschaffen will. In die Breite geht unsere Musikpflege, und wenn wir dabei nur einmal an das singende und klingende Leben in der HJ und im BDM denken, dann wissen wir, daß sie auch in die Tiefe geht. Was unter der Obhut unserer Mannheimer Musiklehrer Gestalt gewann, läßt daran nicht zweifeln. Da standen auf der Vortragsfolge Schubert, Schumann, Carl M. v. Weber. Hintereinander kamen ihre Interpreten, neun oder zehn Jahre alt, spielten, und die Schuberttänze waren voll Schubertschen Gemüts (Maria Volk), aus lockerem Handgelenk war wirklich ein Duft Schumannpoesie geholt (Inge Gothe), und im verhängigen Spiel erweckten Ise Holzberg und Renate Stöwener Webers Waldromantik. Was hier von drei Schülern gesagt ist, gilt eigentlich für alle Darbietungen. Gehalt und der Stil wurden getroffen. Das ist das Entscheidende. Wir hörten dafür gern über Tempo, Unebenheiten, Gedächtnisfehler und zu ausgiebigen Pedalgebrauch hinweg. Sauber wurde auch schon bei den anspruchsvollsten ersten Schritten aus dem Hellerheit und Diabelli gespielt (Inge Homyer, Gisela Hoppner). Helmut Ovar brachte seine oberbayerische Tanzweise noch ganz taktfest zusammen. Helga Geigel auf der Blockflöte und ihr Bruder Peter waren so sicher wie spielfroh. Regina Stock ließ sich mit einer schön empfundenen Schumann-Romance hören. Elfriede Störker ist mit der Beethoven-Auffassung ihres Sonatensatzes auf dem rechten Weg, auch Mar-

Wie steh's mit der Punktabgabe

Bezugsberechtigungen der zweiten und dritten Kleiderkarte uneingeschränkt

Die Mitteilung, daß in die vierte Reichskleiderkarte einige neue Artikel aufgenommen werden, um eine gerechte Verteilung und einen regelmäßigen Warennachschub sicherzustellen, ist vielfach mißverstanden worden, weil verschiedentlich einige der neuen Punktwerte bereits bekanntgegeben wurden. Da eine punktfreie Spinnstoffware erst dann bezugsbeschränkt wird, wenn sie in die Liste der bezugsbeschränkten Spinnstoffwaren aufgenommen bzw. von der Liste der nicht bezugsbeschränkten Spinnstoffwaren gestrichen wird, und eine entsprechende Verfügung, die in jedem Falle im Reichsanzeiger veröffentlicht werden muß, noch nicht herausgegeben wurde, ist jedoch die Punktspflicht bisher noch nicht ausgedehnt worden.

Es dürfen also, wie die „Textil-Zeitung“ mitteilt, für Waren, die gegenwärtig noch auf der Liste der nicht bezugsbeschränkten Spinnstoffwaren stehen, in keinem Fall Punkte ge-

fordert oder angenommen werden. Insoweit die Verbraucher sich neuerdings bemühen, diese Artikel vor Einführung der Punktspflicht um jeden Preis zu erwerben, kann den betroffenen Einzelhändlern nur empfohlen werden, sich umgehend an ihre zuständigen Organisationen zu wenden. Es wird sich sicherlich auch für die Übergangszeit eine Regelung finden lassen, die eine ordnungsmäßige Verteilung sicherstellt oder zum mindesten nicht gerechtfertigte Verkäufe verhindert. Durch die angekündigte Neuregelung der Bezugsheinausgabe für Wintermäntel und Männeranzüge wird selbstverständlich die Abgabe dieser Waren auf die zweite und dritte Reichskleiderkarte nicht berührt. Die Bezugsberechtigungen der zweiten und dritten Reichskleiderkarte bleiben also auch nach der Ausgabe der vierten Reichskleiderkarte uneingeschränkt in Kraft, was auch aus den zu gegebener Zeit herauskommenden Verfügungen zu ersehen sein wird.

Kleine Mannheimer Stadtkronik

Die neuen Reise- und Zusatzmarken

Die Ernährungsämter geben seit 16. November neugestaltete Reise- und Zusatzmarken aus. Während die bisherigen Reise- und Gaststättenmarken keinen Aufdruck über ihre Gültigkeitszeit trugen, ist auf den neu eingeführten ein Gültigkeitsvermerk angebracht. Die neuen Reisekarten gelten ab dem 30. September 1943 einschließlich. Die Einlösmöglichkeit für die neuen Marken beginnt am 16. November 1942. Die bisherigen Reisekarten verlieren gemäß Anweisung des Reichsernährungsministers ihre Gültigkeit mit Ablauf des 10. Januar 1943. Bis zum 10. Januar 1943 gelten also die bisherigen und die neuen Reisekarten. Für besondere Lebensmittelmengen anlässlich von Hochzeiten oder bei Krankheit usw. geben die Ernährungsämter schon seit einiger Zeit statt der früheren Berechtigungsscheine sogenannte Zusatzmarken aus. Die erste Ausgabe dieser Zusatzmarken wird mit dem 31. Dezember 1942 ungültig. Bereits jetzt werden auch neue Zusatzmarken ausgegeben, die bis zum 30. September 1943 einschließlich gelten. Bis 31. Dezember 1942 sind also beide Markenarten der Zusatzmarken nebeneinander gültig. Vom 1. Januar 1943 ab dürfen dagegen nur noch die neuen Marken verwendet werden. Da jedoch die Kartenstellen teilweise noch größere Bestände alter Reise- bzw. Zusatzmarken haben, ist in jedem Falle die örtliche Regelung maßgebend. Möglicherweise kommen in einigen Gebieten die neuen Marken erst nach einer Übergangszeit zur Ausgabe.

Eröffnung der Weihnachtsausstellung

Die Werkgemeinschaft bildender Künstler, Mannheim e. V., O. 2, 9, eröffnete am 14. d. M. in ihren Ausstellungsräumen ihre Weihnachtsausstellung mit einer Lesung von Gedichten aus Werken von Walter Flex, Gerhart Hauptmann, Hölderlin und G. A. Bürger. Friedrich Hölzlin vom Nationaltheater erwies sich auch hier wieder als berufenen Interpret dichterischen Schaffens. Der erste Vorsitzende der Werkgemeinschaft, Maler H. M. Barchfeld, begrüßte die Freunde und Mitglieder der Werkgemeinschaft herzlich und übernahm sodann die erste Führung durch die Ausstellung. Barchfeld war den Werken seiner Kollegen ein liebevoller Deuter und somit zugleich der beste Mittler zwischen Künstler und Kunstfreund. Möge der reichbeschiedenen Ausstellung ein wohlverdienter Erfolg beschieden sein. R. P.

Hausmusik für die Kameradinnen. Eine Stunde Hausmusik, sozusagen im „Familienkreis“, veranstalteten in der „Harmonie“ Mitarbeiterinnen von Mannheims NS-Frauenklub für ihre Kameradinnen. Die Mitwirkenden, größtenteils Mädel der Jugendgruppe, brachten uns Joh. Seb. Bach als Musiker und als Mensch gleich nahe: dem von Flöten und Geige erklingenden Marsch und Menuett folgte eine Vorlesung über das Leben des Meisters, gesprochen von Frau Harsch. Frau v. Falot sang die launige Arie aus der Kaffee-Kantate und das innige „Willst du dein Herz mir schenken“. Frau Meibus vom Nationaltheater trug eine Stelle aus der amnütigen „Kleinen Chronik“ von Joh. Sebastians Gattin, Anna Magdalena vor. Eine junge Mannheimer

Musikstudentin, Frä. Gutbrod, von Frau Ströck begleitet, brachte das „Air“ mit sicherem Cellostrich und gutem Empfinden. Klar und bravurvoll gespielt schloß eine Phantasie auf dem Klavier, von Frä. Störner vorgetragen, den Abend, der als Feiertunde in den Frauen, die durch ihre gemeinsame Arbeit in der NS-Frauenchaft verbunden stehen, noch lange nachschwingen wird.

Achtung! Unfallgefahren. Die vom Berufserziehungswerk der DAF durchgeführten Lehrgemeinschaften der Aktion „Heize richtig“ bringen auch manche Aufklärung über die Unfallgefahren. Die Unwissenheit, daß bei unvollkommener Verbrennung Kohlenoxyd entsteht, das bei schlecht gewarteten Anlagen in den Heizraum dringen kann, hat schon manchem das Leben gekostet. Das Üble dabei ist, daß man dieses Gas nicht riecht und daß es sich an den tiefsten Stellen sammelt, da es schwerer als Luft ist. Die Ursache ist oft auf unsachgemäße Bedienung zurückzuführen. Ein Heizer nahm dieser Tage seinen Kessel in Betrieb ohne dabei zu merken, daß er ja die Reinigungstür zum Fuchs beziehungsweise Kamin aufstehen hatte. Erstens war hierdurch der Kessel ohne den notwendigen Zug und zweitens mußte sich der Heizer mit einer Rauchgasvergiftung ins Bett legen. Wer sich vor Unfall und Schaden bewahren will, melde sich umgehend zu einer Lehrgemeinschaft der Aktion „Heize richtig“ im Berufserziehungswerk der DAF in O 4, 3/9, Fernruf 262 18.

NSBDT-VDE. Der Bund Deutscher Techniker veranstaltet heute abend im Saal der Industrie- und Handelskammer einen Vortragabend über „Zweckmäßige Ausgestaltung von Hochspannungsstationen für Großabnehmer“. Es spricht Dipl.-Ing. Oppert.

Das EK II wurde verliehen an Gefr. Ernst Kirsch, Feudenheim, Hauptstraße 34, und Gefr. Heinrich Klausmeier, Sandhofen, Sonnenstraße 38.

Soldatengröße von der Front erreichten das „HB“ von Soldat Fritz Esenwein.

Wir gratulieren. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten die Eheleute Peter Burkhard und Frau Maria, geb. Weyer, Friedrichsfeld, Hugenottenstraße 11.

Wasserstand vom 17. November. Rhein: Konstanz 326 (-3), Rheinfelden 219 (-6), Breisach 166 (-1), Kehl 268 (-9), Straßburg 227 (-5), Maxau 308 (-12), Mannheim 263 (-12), Kaub 183 (-6), Köln 175 (-11), Neckar: Mannheim 260 (-14).

HB-Briefkasten

E. B. Anonym zwecklos. J. O. Anschrift der Truppe. Als Anschrift des Truppteils, dem Ihr Sohn angehört, genügt die Feldpostnummer, die er bestimmt auf einem seiner letzten Briefe als Absender angegeben hat. In diese Feldpostnummer wenden Sie sich am besten. K. W. Reparatur von Uhren. Für die Kriegszeit ist genau festgelegt, welche Arten von Uhren vorzuziehen sind. Die meisten Uhren sind repariert werden dürfen. Da sehr viele Fachkräfte eingerückt sind, müssen manche Reparaturen monatelang liegen bleiben und werden dann nicht immer durch den Uhrmacher selbst, die Uhren seiner Bekannten wieder in Gang bringt.

K. K. Sammlerwert. Ihre Postkarte von der ersten deutschen Luftpost mit den Abzeichen von Mannheim und Heidelberg, sowie die beiden Silbermünzen haben wohl einen ausgesprochenen Liebhaberwert, der theoretisch nicht feststellbar ist. Fragen Sie einen anerkannten Briefmarkenhändler, um einen Katalog einzusehen. Auch die Kfz-Sammlergemeinschaft dürfte Ihnen Anhaltspunkte geben.

P. C. Wo liegt Neu-Pest? Gegenüber Budapest (Ungarn) auf dem rechten Donauufer.

K. K. Turnhalle als Lager. Wenn sich für die Unterbringung der Gefangenen nach der Prüfung durch die amtlichen Stellen kein anderer Raum eignet, müssen sich die Turner helfen, so gut es geht. Für die Geräte wird sich ein brauchbarer Aufstellort finden lassen. Bestimmt wird sich aber ihr Vereinsführer der Sache annehmen.

L. K. Beim Betreten eines Lokals. Wenn ein Herr mit einer Dame ein Lokal betritt, geht zweckmäßig der Herr voraus. Er hat dadurch die beste Möglichkeit, die Tür offenzulassen. Vorhänge beiseite zu ziehen und damit seiner Begleiterin den Eintritt zu erleichtern. Er wird auch im Lokal selbst vorangehen, um der Dame den Weg freizumachen und den besten Platz auszusuchen.

J. L. Hausfur ist kein Wäschepfeiler. Wenn auf einem Stockwerk zwei Mietparteien gemeinsam wohnen, ist es selbstverständlich, daß nicht die eine Partei mit auszuliegenden Betten und Trockenschwämme der anderen den Zugang zu ihren Zimmern verbarrikadieren darf. Von allem, wenn üblicherweise diese Zimmer als Fremdenzimmer vermietet werden. Wenn diese Unannehmlichkeit nach ihrer Meinung absichtlich geschieht und nicht in gültiger Auseinandersetzung beseitigt werden kann, dringen Sie beim Hausbesitzer auf eine Regelung im Sinne der üblichen Hausordnung, wonach der Flur kein Platz zum Bettenlüften ist. Es sollte eine Einigung zu erzielen sein, ohne erst das zuständige Mieteinigungsamt damit zu befassen.

H. H. Belästigung im Betrieb. Wenn der Mann Ihrer geschiedenen Schwester Sie im Betrieb verunehrt oder Sie belästigt, wenden Sie sich unverzüglich an den Betriebsführer oder Betriebsobmann, die für den Arbeitsfrieden im Betrieb zu sorgen haben.

L. K. Wo liegt Aurich? In Ostfriesland am Ems-Jade-Kanal, halbwegs zwischen Emden und Wilhelmshaven.

E. H. „Es geht alles vorüber.“ Die Textstelle lautet: „Auf jeden Dezember...“

A. K. Kaufmannsdeutsch. „Wir sind in Verbindung getreten und die Rohre anmahn“ ist sprachlich ein sprachlicher Unsinn. Leider tobt sich noch manche veraltete Formel im kaufmännischen Schriftwechsel aus. Im vorliegenden Fall fehlt das Wort: haben.

K. H. Lüftung im Keller. Für die Haltbarkeit der in Kellern untergebrachten Konservn, Früchte usw. ist Frischluftzufuhr von Zeit zu Zeit notwendig. Besonders dann, wenn aus Luftschutzgründen

Steigerung des Seidenbaues ist notwendig

Die Voraussetzungen für den Seidenbau bilden Maulbeerpflanzungen, deren Blätter die einzige Nahrung für die Seidenraupen sind. Nur durch nährstoffreiches Maulbeerlaub kann der Seidenbauer ein günstiges Ergebnis seiner Arbeit erwarten. Daher ist die Pflege der Maulbeeren eine Voraussetzung für eine gute Kokonernte. Die Pflege besteht jedoch nicht nur in dem Sauberhalten der Anpflanzung, sondern auch in einer sachgemäßen Düngung. Außer den organischen Düngern, Mist, Kompost usw. müssen jährlich die mineralischen Handelsdünger Stickstoff, Kali und Phosphorsäure gegeben werden. Obgleich diese Düngemittel erst im Frühjahr Verwendung finden, muß der Seidenbauer rechtzeitig seinen Bedarf beim Düngemittelhändler anmelden. Die Zuteilung erfolgt nach den vom Reichsverband herausgegebenen Richtlinien. Sollte eine Lieferung durch den Händler nicht möglich sein, wende sich der Seidenbauer an den zuständigen Seidenbauberater (für den Landkreis Mannheim an Hauptlehrer W. Kirner, Ladenburg, Amtshof 1) oder an die Landesbauernschaft.

Hier meldet sich Seckenheim

Einen schönen Beweis für Verbundenheit brachten die Frauen unserer ländlichen und landwirtschaftlichen Betriebe dadurch zum Ausdruck, daß sie alle ihre Helferinnen vom laufenden Jahr zu einer gemeinsamen Feier bei Kaffee und Kuchen einluden. Frau Hörner konnte über siebenhundert Frauen, die den festlich geschmückten Schloßsaal besetzt hatten, sowie den Kreisbauernführer, Ortsgruppenleiter und Ortsbauernführer begrüßen, und den Frauen für die bewiesene Treue und Hilfe danken. In einem sich anschließenden Unterhaltungsprogramm erfreuten Fräulein Weindel (Ludwigs-Hafen) mit von Musikdirektor Steck begleiteten Gesangsvorträgen, die BDM-Singschar von Friedrichsfeld mit heiteren Liedern und die Turnerinnen des Turnvereins 1898 mit bunten tänzerischen Einlagen, während Fräulein Schuhmacher und Schilling mit Gedichten und lustigen Bauerngeschichten unterhielten. Lorch stellte als Ansager die Verbindung zwischen Darstellern und Zuschauern her. Ortsgruppenleiter Volz gab seiner Freude über das vorbildliche Arbeitsverhältnis und die sich immer wieder neu dokumentierende Einsatzfreudigkeit Ausdruck und dankte herzlich für die gestifteten 15.000 Zigaretten für unsere Soldaten. Kreisbauernführer Schenk wies auf die Gestaltung unserer Ernährungslage hin und ermahnte zur Steigerung der Ablieferung vor allem an Getreide bis zum äußersten, damit Seckenheim auch ferner mit an der Spitze marschiert. Er ehrte dann durch Überreichung je eines Führerbildes Frau Jakob Bischoff für einundzwanzig- und Frau Biegel für dreißigjährige treue Dienste.

Was Sandhofen berichtet

Der elfte Monat des Jahres bringt auf den Feldkulturen der Gemarkung Sandhofen, Scharhof, Kirschgartshausen und Sandorf das letzte Abräumen. Das letzte Erntegut sind die „Futterrüben“, die, von der Blattkrone befreit, eingefahren werden. Es bleibt zum Beschluß noch die Bergung der gut entwickelten Wurzeln, die uns den Zucker liefert. Sie werden ihrer weiteren Verarbeitung zugeführt.

Nach dem Tagewerk nimmt man gern an den Winterabenden ein gutes Buch zur Hand. Die Zweigstelle Sandhofen der städt. Volksbücherei gibt jedem Volksgenossen Gelegenheit, an den aufregenden reichlichen Lesestoff Anteil zu nehmen. Ausgabe ist im Hause Ausgabe 2. Für die Jugend dienstags und freitags von 14-17 Uhr, für Erwachsene an gleichen Tagen ab 17-18 Uhr.

F. R. Rechts- oder Linksgehen? Auf allen Straßen und Wegen, an deren Rand gesonderte Fußwege liegen, geht man natürlich im Interesse eines reibungslosen Verkehrs rechts. Anders liegt der Fall bei Landstraßen. Ist wenigstens auf einer Seite ein Gehweg, gleichgültig, ob er links oder rechts liegt, dann ist er zu benutzen. Ist jedoch kein Fußgängerweg vorhanden, so geht man am besten nicht rechts, sondern links. Denn so erkennt man entgegenkommende Fahrzeuge eher und vermeidet die Gefahr, von überholenden Fahrzeugen, die vorchriftsmäßig rechts fahren, gestreift oder gerammt zu werden. Dies ist während der beschränkten Scheinwerferbeleuchtung der Fahrzeuge während der Verdunkelung eine häufige Ursache von Unfällen.

F. R. Rechts- oder Linksgehen? Auf allen Straßen und Wegen, an deren Rand gesonderte Fußwege liegen, geht man natürlich im Interesse eines reibungslosen Verkehrs rechts. Anders liegt der Fall bei Landstraßen. Ist wenigstens auf einer Seite ein Gehweg, gleichgültig, ob er links oder rechts liegt, dann ist er zu benutzen. Ist jedoch kein Fußgängerweg vorhanden, so geht man am besten nicht rechts, sondern links. Denn so erkennt man entgegenkommende Fahrzeuge eher und vermeidet die Gefahr, von überholenden Fahrzeugen, die vorchriftsmäßig rechts fahren, gestreift oder gerammt zu werden. Dies ist während der beschränkten Scheinwerferbeleuchtung der Fahrzeuge während der Verdunkelung eine häufige Ursache von Unfällen.

F. R. Rechts- oder Linksgehen? Auf allen Straßen und Wegen, an deren Rand gesonderte Fußwege liegen, geht man natürlich im Interesse eines reibungslosen Verkehrs rechts. Anders liegt der Fall bei Landstraßen. Ist wenigstens auf einer Seite ein Gehweg, gleichgültig, ob er links oder rechts liegt, dann ist er zu benutzen. Ist jedoch kein Fußgängerweg vorhanden, so geht man am besten nicht rechts, sondern links. Denn so erkennt man entgegenkommende Fahrzeuge eher und vermeidet die Gefahr, von überholenden Fahrzeugen, die vorchriftsmäßig rechts fahren, gestreift oder gerammt zu werden. Dies ist während der beschränkten Scheinwerferbeleuchtung der Fahrzeuge während der Verdunkelung eine häufige Ursache von Unfällen.

F. R. Rechts- oder Linksgehen? Auf allen Straßen und Wegen, an deren Rand gesonderte Fußwege liegen, geht man natürlich im Interesse eines reibungslosen Verkehrs rechts. Anders liegt der Fall bei Landstraßen. Ist wenigstens auf einer Seite ein Gehweg, gleichgültig, ob er links oder rechts liegt, dann ist er zu benutzen. Ist jedoch kein Fußgängerweg vorhanden, so geht man am besten nicht rechts, sondern links. Denn so erkennt man entgegenkommende Fahrzeuge eher und vermeidet die Gefahr, von überholenden Fahrzeugen, die vorchriftsmäßig rechts fahren, gestreift oder gerammt zu werden. Dies ist während der beschränkten Scheinwerferbeleuchtung der Fahrzeuge während der Verdunkelung eine häufige Ursache von Unfällen.

F. R. Rechts- oder Linksgehen? Auf allen Straßen und Wegen, an deren Rand gesonderte Fußwege liegen, geht man natürlich im Interesse eines reibungslosen Verkehrs rechts. Anders liegt der Fall bei Landstraßen. Ist wenigstens auf einer Seite ein Gehweg, gleichgültig, ob er links oder rechts liegt, dann ist er zu benutzen. Ist jedoch kein Fußgängerweg vorhanden, so geht man am besten nicht rechts, sondern links. Denn so erkennt man entgegenkommende Fahrzeuge eher und vermeidet die Gefahr, von überholenden Fahrzeugen, die vorchriftsmäßig rechts fahren, gestreift oder gerammt zu werden. Dies ist während der beschränkten Scheinwerferbeleuchtung der Fahrzeuge während der Verdunkelung eine häufige Ursache von Unfällen.

F. R. Rechts- oder Linksgehen? Auf allen Straßen und Wegen, an deren Rand gesonderte Fußwege liegen, geht man natürlich im Interesse eines reibungslosen Verkehrs rechts. Anders liegt der Fall bei Landstraßen. Ist wenigstens auf einer Seite ein Gehweg, gleichgültig, ob er links oder rechts liegt, dann ist er zu benutzen. Ist jedoch kein Fußgängerweg vorhanden, so geht man am besten nicht rechts, sondern links. Denn so erkennt man entgegenkommende Fahrzeuge eher und vermeidet die Gefahr, von überholenden Fahrzeugen, die vorchriftsmäßig rechts fahren, gestreift oder gerammt zu werden. Dies ist während der beschränkten Scheinwerferbeleuchtung der Fahrzeuge während der Verdunkelung eine häufige Ursache von Unfällen.

F. R. Rechts- oder Linksgehen? Auf allen Straßen und Wegen, an deren Rand gesonderte Fußwege liegen, geht man natürlich im Interesse eines reibungslosen Verkehrs rechts. Anders liegt der Fall bei Landstraßen. Ist wenigstens auf einer Seite ein Gehweg, gleichgültig, ob er links oder rechts liegt, dann ist er zu benutzen. Ist jedoch kein Fußgängerweg vorhanden, so geht man am besten nicht rechts, sondern links. Denn so erkennt man entgegenkommende Fahrzeuge eher und vermeidet die Gefahr, von überholenden Fahrzeugen, die vorchriftsmäßig rechts fahren, gestreift oder gerammt zu werden. Dies ist während der beschränkten Scheinwerferbeleuchtung der Fahrzeuge während der Verdunkelung eine häufige Ursache von Unfällen.

F. R. Rechts- oder Linksgehen? Auf allen Straßen und Wegen, an deren Rand gesonderte Fußwege liegen, geht man natürlich im Interesse eines reibungslosen Verkehrs rechts. Anders liegt der Fall bei Landstraßen. Ist wenigstens auf einer Seite ein Gehweg, gleichgültig, ob er links oder rechts liegt, dann ist er zu benutzen. Ist jedoch kein Fußgängerweg vorhanden, so geht man am besten nicht rechts, sondern links. Denn so erkennt man entgegenkommende Fahrzeuge eher und vermeidet die Gefahr, von überholenden Fahrzeugen, die vorchriftsmäßig rechts fahren, gestreift oder gerammt zu werden. Dies ist während der beschränkten Scheinwerferbeleuchtung der Fahrzeuge während der Verdunkelung eine häufige Ursache von Unfällen.

F. R. Rechts- oder Linksgehen? Auf allen Straßen und Wegen, an deren Rand gesonderte Fußwege liegen, geht man natürlich im Interesse eines reibungslosen Verkehrs rechts. Anders liegt der Fall bei Landstraßen. Ist wenigstens auf einer Seite ein Gehweg, gleichgültig, ob er links oder rechts liegt, dann ist er zu benutzen. Ist jedoch kein Fußgängerweg vorhanden, so geht man am besten nicht rechts, sondern links. Denn so erkennt man entgegenkommende Fahrzeuge eher und vermeidet die Gefahr, von überholenden Fahrzeugen, die vorchriftsmäßig rechts fahren, gestreift oder gerammt zu werden. Dies ist während der beschränkten Scheinwerferbeleuchtung der Fahrzeuge während der Verdunkelung eine häufige Ursache von Unfällen.

(Auskünfte nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr)

Skizzen aus Wien / Von Oskar Wessel

In der Nationalbibliothek
Man steht im Kuppelsaal der Bibliothek wie in einem Dom des Buches; nicht als wenn nun die Bücher in unübersehbaren Fluchten und Stockwerken den Blick bedrängen wollten; nein, der Schimmer, der mit den goldenen Rücken der Fürstenbüchereien in das majestätische Schweigen des Barocksaales dringt, verschmelzt die Fache zu einer metallisch glimmenden Wand, in der gleichsam die Leiber der Jahrhunderte geistig eingemauert scheinen. Reglos stehen die Statuen; aus den ovalen Augen der Kuppel bricht das Licht wie durch Brunnen herein. Als schwärzlich vergilbte Kugel wartet hier und dort ein alter Globus auf die nachdenklich drehende Hand. Wir verharren vor den Büchern der Bibliothek des Prinzen Eugen und schlagen ein paar Seiten auf, als müßten daraus schon die verschollenen Zeitalter wach werden; aber es bleibt immerzu diese ehrfürchtige Lautlosigkeit zwischen Säulen und Umgang; auch dies schweigende Gedränge des Deckengemäldes, das Verharren der Pulte, das leere Steigen der Leitern vor den Fächern. Im Geiste Fischer von Erlachs, der 1723 starb, ist der Raum erbaut, ruhevoll in seiner klaren wuchtigen Würde, die von Jahrhunderten und Thronfolgen spricht, von Weltgeschichte und den Gewittern der Historie... Wer hier steht, denkt an Sarkophag und Gruft; aber das tut die hohe Stille, in der man seinen eigenen Schritt seltsam schallen hört. Blasen dort Posaunen aus einem Engelreife? Welche Musik? Berlin und die Nationalbibliothek zu Wien teilen sich in den Besitz des Deutschlandliedes; dort der Text, hier das Lied. Der Generaldirektor der Sammlungen hat ein Lächeln auf seinem feinen vergeistigten Gesicht, während er uns an dies Sinnbild großdeutscher Gemeinschaft erinnert; alles was er sagt, ist gewissermaßen durchtränkt vom Gefühl für das Geschichtliche in großen zeitlichen Räumen; denn alles Kleine und Enge läßt dieser Kuppelsaal unter sich. Das Letzte, was wir sahen, waren die reglosen Statuen; sie standen wie das Figurenwerk einer alten Riesenuhr, die in hundert Jahren nur einen Schlag tut...

Auf der Gloriette

Gobelins, die als gewebte Gärten durch die Zimmer glänzen, Sessel mit den Bildern der Jahreszeiten, Wandfüllungen aus chinesischem Feketin, rotbraunem Rosenholz mit Blumen spielen, blaue Tapeten, blasses Glitzern der Kronleuchter, kleines Flüstern um zahllose Miniaturen... alles dies, was zu einem Gang durch Schloß Schönbrunn gehört, lag hinter uns. Auch die Entdeckung, daß im prächtig gescherten Hofstaat eines Gemäldes ein kleiner Kopf unter vielen Köpfen sichtbar war: Mozart; man sah ihn nicht an, daß er von all diesen der Ewigste sein würde; aber man hörte ihn musizieren, als man nachher durch den Park schritt, zur Säulenhalle der Gloriette hinauf, die wie mit leichten Flügeln über einem Hügel steht, hoch über den dunklen, glattgeschorenen Heckenwänden und den bunten Arabesken der Beete, ein Balkon der Donaustadt, die nun jenseits des Schlosses in weitem Rund sich den Augen anbot, während ringsum die Bäume ihre herbstlichen Schuppen abwarfen. Ein Mädchen stand nachdenklich an der Brüstung und sah die Silhouette des Wiener Waldes schwingen; drunter rauschte der Neptunbrunnen ins breite Becken und im Schatten der Baumwände schwiegen die marmornen Göttinnen. Kinderwagen rollten auf breiten Wegen, jüngstes Wien, das in den Himmel lächelte...

Was ist Wien?

Wien war ehemals Maria Theresia und Haydn; war Mozart und Beethoven; war Laner und Strauß. Was bisweilen später an Grinzingertrauben und Dreimädlerieen über die Bühnen gereicht wurde, war nur ein falscher Schmach von Wien, eine Schallplatte mit verstimmten Tönen, die warme Lebensnahrung mit Sentimentalität verwechselte. Das wirkliche Wien waren wir in der Neuen Hofburg, die eine Ausstellung „Kunst und Kultur Wiens“ beherbergt; aus ihren Kupperstichen und Bildern grüßte die adlige Stadt einer rei-

chen schöpferischen Geistigkeit, sprachen ihre großen Architekten Van der Nüll, Hasenauer, Ferstel, Semper, Hansen und Schmidt, die Bauten der Ringstraße, die Tradition des Burgtheaters, hier wurden alle Erinnerungen lebendig an Richard Strauß und den großen Bühnenbildner Alfred Roller, blitzten aus dem hundertfältigen Mosaik der Schauschränke die Überlieferungen der Wiener Wissenschaft, klangen die Namen bedeutender Ärzte wie Billroth, Hyrtl, Skoda, Nothnagel, von Krafft-Ebing, und Wagner-Jauregg, des berühmten Physikers Doppler, des Botanikers Jacquin, des Begründers moderner Geschichtsforschung Theodor von Sichel, des Mineralogen Mohs, des Generals Uchatius, der die Stahlbrücke erfand, jenes Josef Ressel, der die Schiffschraube konstruierte, des Ritters von Ghega, der die erste Bergbahn der Welt, die Semmeringbahn, erbaute... All dies ist Wien; Präparate, wissenschaftliche Modelle, Bücher belegten es in erdrückendem Reichtum. Und als man weiterschritt durch die Säle, sah man den zarten, farbenfreudigen Schiffs des Wiener Porzellans, lauter handgefertigte Glanzstücke seines Kunsthandwerks, indes hinter den Glaswänden nachbarlicher Schränke die Anmut der Wiener Mode mit knisternden Erinnerungen rauschte, vom Reifrock zum Zeitkleid, vom schillernd Gebauschten zum schlank

Vom Schaffen der heimischen Maler

Weihnachtsausstellung der Werkgemeinschaft Mannheim

Im Windmond, wo selbst dem Großstädter in den Straßen das bunte Laub lustig entgegenwirbelt, muten viele der Bilder, welche die Werkgemeinschaft bildender Künstler, Mannheim, zu ihrer November-Dezember-Ausstellung vereint, wie ein Nachhall der leuchtenden Sommersonne an, die bis vor wenigen Wochen unangefochten auch über dem oberrheinischen Land lag. Sie hat das Schaffen unserer Maler in reichstem Maße begünstigt. Von den Fahrten durch die Gage zwischen Palz und Steiermark brachten sie Blumenstilleben von üppiger Farbenpracht heim, bunte Sträuße, wie u. a. Schader, Beringer und Papsdorf sie gern malen, oder großgefäße Sonnenblumenstücke, wie wir eines von Straubs Hand sehen, dazu Landschaften voll frischen Lebens der Natur. Ölbild und Aquarell beherrschen die neue Ausstellung vollauf. Die Graphik, in der auch die Mannheimer Künstler eine der reichsten Traditionen des oberrheinischen Raumes pflegen, fehlt diesmal. Die Bildnismalerei beschränkt sich auf drei sorgsam durchgebildete Porträts von Tilla Gramm und Heinrich Merkel. Die Plastik vertreten reif geformte Bildnis- und Kinderköpfe von Grete Fleischmann und Helene Röhrig sowie eine edel stilisierte weibliche Halbfigur von Karl Trümmler, die durch ihre durchgeistigte Formensprache auffällt.

Im wesentlichen leben sich die verschiedenen Temperamente und Stilanschaungen, die im Mannheimer Künstlerkreis aufeinander treffen, in der Gestaltung der Landschaft aus. Aus der Vielzahl der technisch sauber gegebenen Bilder in dieser Ausstellung kann man hier nur einige charakteristische herausgreifen. Harmonisch abgestimmt im Kolorit, sehr düftig und farbig lockert sprechen die „Blühenden Bäume“ an die H. Barchfeld als Erinnerungen an den badi-schen Frühling unter einem toskanisch blauen Himmel stellt. In sattem Sommergrün um einen „Feldweg“ und ein „Stilles Wasser“ läßt L. Straub das Erbe der impressionistischen Kunstanschauung lebendig fortschwingen. Mit lichten Wiesen und rotdachigen, an den Abhang geschmiegten Häuschen zaubert H. Herzberger unter einem trübe verhangenen Himmel den „Herbsttag im Hochschwarzwald“ her, temperamentvoller noch ist seine Pinselführung in einem „Stürmischen Novembertag“ voll dramatisch aufgewühlter Natur. Dunstige Schwere überschattet auch R. Papsdorfs „Herbstlandschaft“, stiller, besinnlicher und versponnener fangen H. Brück eine „Abendstimmung“ und R. Stitzel „Idyllen vom Bodensee“ ein. Von P. Blume wird das „Schwäbische Städtchen“ in seiner gemütvollen Beschaulichkeit eingängiger sein als die kühl gigantische Bergwelt um Berchtesgaden. In geschlossener Komposition zeigen A. Ludwig eine „Landschaft aus Polen“, Otto Hodapp („Füssen im Allgäu“) ein dunkles Bergesbild von tiefergründigem Farbklang, Hanslick eine schwer und klobig sich

Geglätteten... Ach Wien, wo beginnt es, wo hört es auf? Wir schritten durch den Marmorsaal der Hofburg und hörten die ferne Stimme eines Wieland, der einst schrieb: „Wien, meine lieben Freunde, sollte in Deutschland sein was Paris in Frankreich ist und wir alle sollten zu Wien sein. Das wäre eine herrliche Sache!“

Burgtheater

Der Abend glänzte feucht auf der Ringstraße, als das Burgtheater uns aufnahm. Das Treppenhaus führt hoch und festlich hinauf; man kann nicht anders, mit jedem Schritt scheint man jenem Erlebnis näherzutragen, das man im besten Sinne „Theater“ nennt, Verwandlung, Verzauberung. Und als die große Runde der Logenlauben in der Dunkelheit versank - zuvor hatten sich alle Zuschauer beim Erscheinen verdorbener Soldaten in der großen Gastloge ehrend erhoben -, da verwandelte sich die Bühne in die Landschaft Calderons: „Das Leben ist Traum“ und vertauschte seltsam Schein und Wirklichkeit um jenen Prinzen Sigismund, der aus Grimm und Groll zu seinem wahren Wesen emporgelutert wird. Schwermut und Schwere gingen durch die Düsternis der Szenen; Stefan Hlawas Bühnenbilder mit ihrem eisernen Filigran waren mitunter wie die Verkörperung des traumhaft Durchsichtigen. Und nachher stand eine Regennacht mit der gläsernen Haube eines gleichmäßigen Tropfenfalls über

Wien und hielt die zwielfichtige Stimmung der Bühne fest. „Das Leben ist Traum“. Die großen Bauten der Ringstraße trugen schemenhaft aus feuchtem, schwarz in der Nacht vergehendem Dunst...

Und am Rosenhügel

Wir sprangen auf die Straßenbahn und begegneten Hans Moser; wir standen vor den weißen Filmhäusern des Rosenhügels und sahen im Hintergrunde noch die Filmstraße, die den Aufnahmen zum Paula-Wessely-Film „Heimkehr“ gedient hatte; wir entdeckten in der Schülerstraße die Gedenktafel des Mozart-hauses und erinnerten uns, daß die Wien-Film, die Herin des Rosenhügels, nun auch den Mozartfilm „Wen die Götter lieben...“ fertiggestellt hatte. Der Film gehört zu Wien wie die Donau; sein glitzerndes Band fängt so bereitwillig das warmblütige bewegte Wesen dieser Stadt auf, jenen Einklang von Fräulichkeit, Fröhlichkeit, Festlichkeit und gemüthlicher Farbigkeit, wie er in den Forst-Filmen so bezaubernd operettiert, jene tiefere und ernste Fräulichkeit auch, wie sie durch Paula Wessely besetzt ist - am Rosenhügel ist man soeben mit dem Schnitt ihrer neuen Filmaufgabe „Späte Liebe“ beschäftigt. Wien ist Tor ins südliche Europa; hieraus empfängt auch der Wiener Film seinen in Europa so ansprechenden Impuls. Hier in den Bauten am Südrand Wiens, in der nun vor genau drei Jahren neugegründeten „Traumfabrik“ der Wien-Film erwachen die Szenen der zweiten, der filmischen Wirklichkeit, trotz aller nun einmal unvermeidlichen „fabrikatorischen“ Zwischenmittel, aus einem Film und Aufnahme beherrschenden Grundzug menschlicher Liebenswürdigkeit. Wer an eine Frau wie Wessely denkt, weiß, was man meint. Welch gewinnende Heiterkeit im Ernst ihres Wesens ruht, wird ihr Film „Die kluge Marianne“ bestätigen, der augenblicklich durch das Schnittmesser des Rosenhügels züngelt.

Belvedere

Ein Abschied von Wien... Im Spiegel eines Teiches, auf dem kleine leuchtende Flottilien des Laubes vor dem Wirde segelten, runde das Bild des Schlosses Belvedere. Der Barockpalast, den einst Lukas von Hildebrandt für den Prinzen Eugen von Savoyen erbaut hat, für diesen Feldherrn, den jenseits der ruhmvollen Schlachten die Schönheit des Daseins bannte, schaut ins Wasser, als bedürfte seine kraftvoll ruhende Breite des heiteren, flimmernd aufgelösten Echos, wiewohl gerade auch in diesem Bauwerk beides vereint scheint, würdig Ruhendes und sinnend Beschwingtes. Wir wanderten durch den über Stufen sich senkenden Park und hörten, was eine junge Wienerin vom Prinzen Eugen wußte. Es war soviel, als sei er gestern erst gestorben. Oder überhaupt nicht. Und das Schloß schimmerte wie ein Porzellan, das in alten stillen Zimmern steht. Langsam schwebte ein Flugzeug herüber, das erinnerte mich an die starken Adler, die der Feldherr Eugen in seinen Gattern hegte.

Ehrung des Dichters von Unruh

Der Dichter Friedrich Franz von Unruh stand im Mittelpunkt einer Feierstunde des Deutschen Schaffelbundes, die in Karlsruhe stattfand. Der Bundesleiter des Deutschen Schaffelbundes, Samwer, teilte mit, daß der Förderungspreis des Bundes dem Dichter Friedrich Franz von Unruh als erstem Preisträger verliehen werde.

Von Unruh entstammt einem schlesischen Geschlecht, seine Mutter ist im badischen Gagenau, geboren Er vollendet am 16. April des kommenden Jahres das fünfzigste Lebensjahr. Von Unruh zog als Offizier mit den badischen Leibregimenten 1914 in den Weltkrieg, wurde bei Saarburg schwer verwundet, machte nach der Rückkehr ins Feld alle Schlachten und Gefechte der 109er mit, so auch die Kämpfe um die Lorettohöhe. Nach seinen Studien in Freiburg, Heidelberg und Marburg betätigte er sich fortan als erfolgreicher Schriftsteller. Von Unruh ist ein deutscher Dichter aus dem Blute besten deutschen Soldatentums.

Bei einer Heldenehrung in der Krypta des Völkerschlachtfelds anläßlich der Gründung der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Leipzig erklang als Auftakt die Motette über ein Führerwort für Chor und drei Posaunen von Johann Nepomuk David.

aufstürmende „Steinschlucht“. Das engere Heimatmotiv bevorzugt G. Fath mit einer auf wenige Töne stilisierten „Rheinpartie“ und A. Renner, dessen weicher und matter klingende Bilder „Neubau“ und „Jesuitenkirche“ in ihrem Aufbau und Inhalt durch gegebene Großarchitekturen bestimmt sind.

Flott und flüssig, bald in schmiegsamer Klangbindung der Farben, bald in tußiger Gelöstheit aquarellieren Bertsch, Schnitzer („Fischerboote“, „Fischerhäuser in Eptales“), Albert Ihrig und Toni Lenzer-Hohl (Landschaften aus Ostpreußen).

Die neue Ausstellung, zu der eine Eröffnungsfeier mit Rezitationen durch Friedrich Hölzlin vom Nationaltheater veranstaltet wurde, ist die Weihnachtsausstellung der Mannheimer Maler und Bildhauer. Sie darf als solche der besonderen Beachtung durch die heimischen Kunstfreunde sicher sein. Den guten Besuch, den sie schon an den ersten Ausstellungstagen fand, nimmt man dafür gern als ein bereites Anzeichen. Dr. Peter Funk

Adolf Bartels am Oberrhein

Adolf Bartels, der am 15. November in Weimar sein achtzigstes Lebensjahr vollendete, wirkte in den Jahren 1890/92 in Laß als literarischer Berater des Verlages Schauberg, sowie als Schriftleiter des „Lahrer Hinkenden Boten“ und der „Lahrer Zeitung“. In dieser Zeit schrieb er unter anderem die Dramen „Die Papstin Johanna“, „Catalina“ und „Der Sacco“. Eingehend beschäftigte er sich mit der Geschichte von Laß. Von hier aus lernte er den Schwarzwald und das Elsaß, zumal Straßburg kennen. Von Laß siedelte Bartels nach Frankfurt und 1896 nach Weimar über. Bartels wurde bereits 1937 vom Führer mit der Kurze zum mit dem Dietrich-Eckart-Preis der Kunststadt Hamburg ausgezeichnet. Anläßlich des diesjährigen deutschen Dichtertreffens in Weimar feierte Hermann Burte Adolf Bartels als „Dichter, Richter und Sichter“.

Musikdirektor Bernhard Conz, Heidelberg, wurde vom Generalintendanten des Nürnberger Opernhouses eingeladen, die Festaufführung am 1. Jan. 1943 (Richard Wagners „Lohengrin“) als Gast zu dirigieren.

Von Professor Josia Leander Gamp (Karlsruhe) wurden eine Reihe von Holzschnitten vom Leiter der Staatlichen Graphischen Sammlungen für die „Albertina“ in Wien angekauft.

In Meersburg starb im Alter von 87 Jahren der Maler und Graphiker Emil Rudolf Weiß, ein Schüler Hans Thomass, der sich durch Bucheinbandentwürfe und durch Zeichnung neuer Schriften und Schriftbilder einen Namen gemacht hat.

Die in Straßburg uraufgeführte Oper „Die Geschichte vom schönen Annerl“ von L. J. Kauffmann ist von sechs weiteren deutschen Bühnen angenommen worden, und zwar von Dresden, Freiburg, Ulm, Görlitz, Darmstadt und Elbing.

zählen, als er den Bauern auf dessen Hofstelle zur Rede gestellt hatte. Er verschwieg nicht, daß er ihn einen Feigling genannt hatte, weil er sich nicht zu seiner Behauptung bekennen wollte. Wolter habe mit einem Faustschlag geantwortet und ihn vom Hof gewiesen.

„Für diesen Faustschlag wollten Sie am nächsten Tage auf der Koppel Vergeltung üben?“

„An eine Vergeltung habe ich nicht gedacht. Ich wollte den Bauern Wolter zwingen, seine Beleidigung einzugestehen.“

„Mit der Büchse wollten Sie ihn zwingen?“

„Ich hatte sie bei mir.“

„Warum haben Sie sie mitgenommen?“

„Um meiner Forderung mehr Nachdruck zu geben. Jedenfalls kann ich mich nicht erinnern, mit der Absicht, auf Wolter zu schießen, aus dem Hause gegangen zu sein.“

„Aber Sie haben auf ihn angelegt?“ - „Das habe ich getan.“

„Sie haben auf ihn gezielt?“ - „Als eine zweimalige Aufforderung vergeblich war.“

„Sie haben auf ihn geschossen?“

„Ich weiß nicht, ob ich abgedrückt habe, oder ob sich der Schuß gelöst hat, als Büdner Wiedow die Waffe hochriß. Aber ich gebe die Möglichkeit zu, daß ich an den Abzug gekommen bin.“

Der Amtrichter strich mit Daumen und Zeigefinger über die Oberlippe und überlegte. Vielleicht hatte die Vernehmung des Angeklagten einen so günstigen Eindruck auf ihn gemacht, daß er ihm helfen wollte.

„Tut es Ihnen leid, daß Sie sich in Ihrer Erregung zu der Bedrohung haben hinreißen lassen?“

Ein kurzes Zaudern. „Nein. Aber es wäre zu keiner Bedrohung gekommen, wenn Wolter nicht gekniffen hätte.“

Klar und vernünftig hatten die Stoinsdorfer das Nein gehört. Sie konnten über die Dummheit nur den Kopf schütteln. Rohde fragte die Beisitzer, ob sie noch eine Frage

Das leise Kommando

ROMAN VON WILLY HARMS

Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg

35. Fortsetzung

„Wenn du es für notwendig hältst...“ - „Ja...“ - „... dann wollen wir es dir gern geben. Uns kommt es darauf an, daß du in der nächsten Zeit andere Menschen um dich hast.“

Der kleine Zuschauerraum war gedrängt voll. Der Termin der Verhandlung war durch die Ladung der Zeugen im Dorf bekannt geworden, und viele Stoinsdorfer wollten sich die Gelegenheit, eine handfeste Sensation zu erleben, nicht entgehen lassen. Sie hatten die Einkäufe in der Kreisstadt auf diesen Tag verschoben und versäumt darum durch den Besuch der Verhandlung nicht einmal Zeit.

Die erste Überraschung war, daß Sabine vorn auf der ersten Bank des Zuschauer-raums saß. Die Stoinsdorfer hätten es schließlich verstanden, daß sie mit eigenen Ohren hören wollte, was vor Gericht gesprochen wurde, weil sie doch im Mittelpunkt der üblen Sache stand. Sie hatten es ihr auch nicht übelgenommen, daß sie nach Schwerin geflüchtet war, weil sie sich schämen mußte und im Dorf die Augen nicht aufschlagen konnte. Aber wenn sie nun in Schwerin ihre Neugier nicht zügeln konnte, hätte es sich wenigstens gehört, daß sie sich auf der hinteren Bank in eine versteckte Ecke gedrückt hätte. Stattdessen saß sie unmittelbar hinter der Schranke, als habe sie nicht das mindeste zu verdecken. Es entging den Stoinsdorfern auch nicht, daß sie nicht einmal die Augen niederschlug, als Jan Lehnert von dem Gerichtsdienner in den Saal geführt wurde. Sie lächelte sogar und nickte dem Lehrer freundlich zu, ohne Rücksicht darauf, daß er auf einen Dorfbewohner geschossen hatte.

Nach Feststellung der Personalien wurden die Zeugen aufgerufen; dann mußten sie den Saal wieder verlassen. Damit die Schöffen ein Bild von der Lage bekämen, forderte der Amtrichter den Angeklagten auf, zu erzählen, wie es zu der Bedrohung des Bauern Wolter gekommen sei. Die Stoinsdorfer spitzten die Ohren, aber sie kamen nicht auf ihre Rechnung. Denn Lehnert gab keine interessante Einzelheiten, sondern berichtete nur kurz, daß er von der Beleidigung, die der Bauer Wolter dem Fräulein Papenbrink zugefügt habe, gehört hätte; er habe Wolter lediglich zwingen wollen, sich zu seiner Tat zu bekennen. Augenscheinlich hatte der Angeklagte die Absicht, so wenig wie möglich zu sagen.

Der Amtrichter griff ein. Er mußte handgreifliche Tatsachen haben. „Welchen Grund hatten Sie, die Tochter des Arztes in Schutz zu nehmen?“

„Herr Doktor Papenbrink war mit seiner Familie verreist, darum fühlte ich mich als Nachbar verpflichtet, den Ruf von Fräulein Papenbrink nicht antasten zu lassen. Dazu kam noch ein anderer Grund.“

„Nennen Sie ihn!“ Amtrichter sah Rohde war dafür bekannt, daß er in seinen Verhandlungen gern die psychologischen Gründe erforschte.

„Fräulein Papenbrink hat mich vor einigen Wochen vom Tode des Ertrinkens gerettet.“

Die Zuschauer nickten bestätigend. Das hatten sie selber miterlebt.

„Worin hat die beleidigende Äußerung bestanden?“

„Wolter hat öffentlich behauptet, daß Fräulein Papenbrink ihn auf der Jagdkanzel besucht habe.“

„Und das ist nicht der Fall gewesen?“

„In kurzen Worten berichtete Lehnert den Hergang.“

„Darüber werden wir nachher den Bauern Stoinsdorfer als Zeugen vernehmen“, sagte Rohde und blätterte in den Akten.

Dann mußte Lehnert von dem Abend er-

Der verneh...
sein...
Die Gewöh...
darleh...
Einric...
an W...
Härte...
eines...
Dies g...
der Fa...
verwur...
vor de...
Ein...
fürten...
derr...
Einver...
ersuch...
Beurte...
groß...
tragte...
angehö...
zutreff...
Fällen...
Bel...
st...
die Pe...
ausger...
macht...
nicht...
zugehö...
Fälle...
Die...
Die Betr...
den st...
beiten...
neuen...
maßna...
1941 e...
20,5 M...
worden...
sche V...
tember...
45 Mill...
hilfen...
punk...
nen R...
mit ein...
war. V...
Erden...
und 30...
Beihilf...
triebe...
8 Mill...
6,8 Mi...
Mill. F...
Hun...
Vor et...
leiter...
del...
i...
Schaff...
Diese...
Betrie...
den ei...
lichen...
trabs...
Tages...
100. So...
gegrün...
hoch z...
dert...
Hande...
Fam...
Wir h...
Mund...
Mann...
den...
Als V...
Glück...
Mhm...
(Slow...
Ihre V...
Heinz...
ein...
geb...
heim...
17. No...
Hannel...
Hamel...
lich li...
Aufm...
den l...
Für di...
sank...
anläß...
danke...
recht...
Bräu...
Feud...
den l...
Für di...
Verm...
wüns...
lichen...
und...
Mann...
Sohn...
Führ...
im Alt...
Fahnen...
land im...
hat. Fe...
auf ein...
Leib u...
die teil...
dem Le...
Mannh...
Langer...
Edua...
und...
Lisel...
Sami...
treusor...
Oberge...
im Ost...
Geburts...
Mhm...
in ti...
Frau...
Mals...
und...
Mit...
um un...
der sid...
Betr...
Kall...
in M...

Beihilfen

und Wehrmachtsangehörige

Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister...

Die Erhebung des Widerspruchs gegen die Gewährung fördernder Maßnahmen (Ehstands...

Eine grundsätzliche Änderung der Richtlinien für die Erhebung des Widerspruchs kann für...

Bei Anträgen auf Gewährung von Eheschließungsleistungen können Bedenken gegen...

Die Kriegselbsthilfe der Industrie

Die Gemeinschaftshilfe der Industrie für die Betriebe, die aus kriegswirtschaftlichen Gründen...

Hundert Sozialgenossenschaften des Handels. Vor etwa einem Jahr hatte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Fachamt „Der Deutsche Handel“...

Groß- oder Kleinpackung?

Normung in der automatisierten Verpackungswirtschaft

Verpackungsautomaten haben auf dem Gebiet der Markenartikel großen Eingang gefunden...

Die Einführung von vollautomatischen Paketiermaschinen erfordert aber eine weitgehende Normung der Verpackungen...

Die Art der Packung, das heißt die Zusammensetzung derselben, richtet sich in normalen Zeiten nach der Beschaffenheit des Inhalts...

Die Normung der Kleinpackungen muß im Zusammenhang mit der weiteren Ein-

führung der vollautomatischen maschinellen Verpackung sehr gefördert werden, schon aus dem Grunde, weil die Maschinenfabriken...

Nach dem Kriege wird dann noch die Frage zu untersuchen sein, ob die Tendenz der Käufer...

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Seit dem 15. November ist bekanntlich der Sonderzuschlag für Weizen wieder aufgehoben worden. Für die Angebotslage ist es charakteristisch...

In gleicher Weise war die Angebotslage bei Roggen recht spärlich, doch sind hier die Bestände der Mühlen meist noch wesentlich größer...

Gerste war eher erhältlich; die Mühlen kauften vielfach, obwohl sie noch für die nächsten Wochen genügend Vorräte haben.

Hafer war in dieser Woche kaum erhältlich, da die wenigen Partien, die schon ausgedroschen sind, bereits ihre Käufer gefunden haben.

Für Dezember ist ein erhebliches Ansteigen des Geschäftes zu erwarten, da die Sonderzuteilung an die Bevölkerung auch Mehl betreffen.

Am Futtermittelmarkt gingen die üblichen Zuteilungen weiter. Heu und Stroh hatten keine Umsätze zu verzeichnen.

Landmaschinenmarktordnung ergänzt

Die Marktordnung für Landmaschinen, in der Preise, Rabatte und Lieferbedingungen für alle Händler, Handwerker, Genossenschaften usw., die Landmaschinen vertreiben...

Zur Neuregelung der Bedienungsgelder im Gaststättengewerbe. Zu den Meldungen, daß eine Neuregelung der Bedienungsgelder in den Gast-

SPORT UND SPIEL

Reichsfachamtsleiter Linnemann 60 Jahre

Reichsfachamtsleiter Felix Linnemann vollendet am 20. November sein sechzigstes Lebensjahr. Mehr als vier Jahrzehnte seines Lebens...

Sport in Kürze

Zur Vorbereitung auf den Box-Dreiländerkampf vom 4. bis 6. Dezember in Berlin hat die Reichssportführung 25 Amateurboxer zu einem Lehrgang nach Birnbaum (Wartheland) einberufen...

Um die deutsche Meisterschaft im Halbschwergewicht werden am 13. oder 20. Dezember in der Berliner Deutschlandhalle Meister Richard Vogt (Hamburg) und Herausforderer Heinz Seidler (Berlin) boxen.

Der VfL Nürnberg ist eine neue Sportgemeinschaft, die aus dem Zusammenschluß von Tsg. Nürnberg, Bayern-Kickers Nürnberg und der Fußballabteilung der WKG Neumeyer Nürnberg entstanden ist.

stäten ab 1. Dezember 1942 erfolgen sollte, wird auf folgendes hingewiesen: Der Sondertreuhänder der Arbeit für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat seine Anordnung über die Regelung der Verdienste der Prozentempfänger im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe vom 1. Oktober 1942 (Reichsarbeitsblatt Nr. 30 Seite I 462) zurückgezogen.

Oberfinanzbezirke Dresden und Leipzig zusammengefaßt. Die Oberfinanzbezirke Dresden und Leipzig werden mit Wirkung vom 1. Februar 1943 zu einem Oberfinanzbezirk Sachsen zusammengelegt.

Bessere Weinaussichten. Die Aussichten für das Weinjahr 1942 werden vom Internationalen Landwirtschaftlichen Institut in Rom als günstiger als in den beiden Vorjahren bezeichnet.

Hakenkreuzbanner Verlag und Drucker G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehls (zur Zeit am Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Familienanzeigen

Wir haben uns verlobt: Paula Mundschek - Hermann Burkhard (Bootsmaat, Kriegsmarine).

Als Verlobte grüßen: Käthe Glück - Jean Reik (Dolmetscher) Mhm.-Wohlgelagen 53 - Zilina (Slowakei).

Ihre Vermählung geben bekannt: Heinz Nickles (z. Z. Wachtm. in ein. Flak-Abt.) Lite Nickles, geb. Rabe, München - Mannheim (Eichendorferstraße 8), den 17. November 1942.

Hannelore Autenrieth - Erich Hamann danken für die anlässlich ihrer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten. Mannheim, den 18. November 1942.

Für die vielen lieben Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung danken wir auf diesem Wege recht herzlich. Emil und Lotte Bräunlich, geb. Fendler. Mhm.-Feudenheim (Wilhelmstraße 58), den 18. November 1942.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zugegangenen Glückwünsche und Geschenke herzlichen Dank. Walter Kratzmann und Frau Luise, geb. Berthold. Mannheim (K 3, 1), 18. Nov. 1942.

Am Sonntagabend erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß unser lieber und herzenguter Sohn, Bruder und Schwager...

Hans Bahlo Führerwartender bei der Waffen-SS im Alter von 20 Jahren getreu dem Fahnenfeld, für Führer, Volk u. Vaterland im Osten den Heldentod gefunden hat. Fern von der Heimat liegt er auf einem Heldenfriedhof. Er war mit Leib und Seele Soldat. Leider hat ihn die feindliche Kugel nur allzudehr aus dem Leben gerissen.

Eduard Bahlo, Regierungsinspektor, und Frau Franziska, geb. Maucher, Liselotte Samland, geb. Bahlo; Alfred Samland, Oberwachmeister.

Unfabar schwer und hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, guter u. treusorgender Vater u. Schwiegersohn...

Adolf Malsak Obergefr. in einem Infanterie-Regiment im Osten, zwei Tage vor seinem 42. Geburtstag, gefallen ist.

In tiefer Trauer: Frau Paula Malsak; Sohn Hermann Malsak; Schwiegertochter Luise Schmitt und Anverwandte.

Mit den Angehörigen trauern wir um unseren treuen Arbeitskameraden, der sich allseitiger Beliebtheit erfreute...

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher, herzensguter Pflege- und Neffe...

SA-Mann Willi Meister Jäger in einer PAK-Einheit im blühenden Alter von 19 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten sein junges Leben, getreu seinem Fahnenfeld, für uns, Vaterland hingebend hat.

In tiefer Trauer: Karl Walch und Frau Elisabeth, geb. Schulzen, zugleich im Namen aller Anverwandten.

Mit den Angehörigen trauern wir um unseren treuen Arbeitskameraden...

Ob.-Masch.-Matr. bei der Kriegsmarine Frontkämpfer 1914/18.

in treuer Pflichterfüllung im Alter von 45 Jahren den Heldentod fand. Allen, die ihn gekannt, wird er unvergeßlich bleiben.

Mhm.-Feudenheim, den 17. Nov. 1942. Diakonissenstraße 11.

In unsagbarem Schmerz: Küchen Schmitt, geb. Höfling, und Sohn Franz (z. Z. Gen.-Komp.) nebst allen Angehörigen.

Das erste Seelenamt findet am Donnerstag, den 19. Nov., 7.10 Uhr, statt.

Hart und unfabar traf uns die Nachricht, daß unser lieber, braver Sohn und guter Bruder...

Otto Volt Obergefr. i. ein. Inf.-Regt., Inv. EK. 2. Kr.-V.-K. H. Kl. mit Schwertern, Ost- und Krim-Medaille

nach treuester Pflichterfüllung, kurz vor seinem 23. Geburtstag, nach kurzer schwerer Krankheit in einem Feldlazarett im Osten gestorben ist.

Feudenheim, den 18. November 1942. Zietenstraße 40.

In tiefer Trauer: Hans Volt und Frau; Hans Volt Jr.; Leonhard Volt (z. Z. im Felde) und Anverwandte.

Am Samstag, den 14. Nov. d. J. ist unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater...

Adam Fuhr Fabrikdirektor i. R. im Alter von nahezu 84 Jahren sanft entschlafen.

Mannheim (Corneliusstr. 21), Siegen i. W., im November 1942. In tiefer Trauer: Hedwig Lieboner, geb. Fuhr; Lina Fuhr; Dr. Heinrich Lieboner und Enkelkinder Werner und Helga.

Statt Karten-Todesanzeige. Mitten aus einem arbeitsreichen Leben wurde heute unser lieber, treusorgender Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel...

August Schmutz Eisendreher nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet im Alter von 62 Jahren den Seinen entlassen.

Mannheim, den 17. November 1942. Rheindammstraße 13.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.: Frau Maria Schmutz nebst Kindern August, Emma, Karl und Sofia.

Beerdigung: Donnerstag, 19. Nov. 42, 14.30 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach kurzer, schwerer Krankheit heute früh 9/10 Uhr unseren innigstgeliebten, hoffnungsvollen Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Cousin...

Friedrich Mittmann wohlverheiratet, im Alter von 16 1/2 Jahren für immer von uns zu nehmen.

Mannheim (S 1, 17), 17. Nov. 1942. In tiefer Trauer: Josef Mittmann und Frau nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. Nov. 42, 2 Uhr, vom Hauptfriedhof Mannheim aus statt.

Auch wir verlieren in dem Verstorbenen Friedrich Mittmann einen unserer hoffnungsvollsten Lehrlinge und einen lieben Arbeitskameraden.

Betriebsführer und Gefolgshaf der Firma Carl Fr. Cappel, Mannheim.

Die Beerdigung von Maria Butenop, geb. Eisenhuth findet heute Mittwoch, 15.30 Uhr, von d. Leichenhalle Hauptfriedhof aus statt.

Nach kurzem Leiden sanft entschlafen Heinrich Doll Mhm.-Rheinau (Wachenburgstraße 20).

Die trauernden Hinterbliebenen. Die Feuerbestattung findet am Freitag, 20. Nov. 1942, 15 Uhr, statt.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Bruders, des Kameraden...

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.: Fam. Jakob Weber, Wilhelm Weber und Karl Weber.

Für die erwiesene Anteilnahme an dem großen Schmerz um unsere geliebte Mutter sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Mannheim, den 18. November 1942. Familien: Gotthard Ebert (Kiel, Langenbeckstraße 4); Waldemar Ebert (Mannheim, Richard-Wagner-Str. 21).

Danksagung. Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen Tochter, Schwester, Enkelkind und Nichte, Gisela, ist es uns ein Bedürfnis, allen denen, die uns in unserem tiefen Schmerz Trost spendeten und ihr das letzte Ehrengeleit erwiesen, unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Besonderen Dank sagen wir den ev. Diakonissenwestern hier für ihre liebe Hilfsbereitschaft, Herrn Dr. Hörscher und dem Städt. Krankenhaus für die ärztlichen Bemühungen, ebenso für die vielen Kranz- und Blumenspenden, den Schwestern der Klassen Via und Vib, dem BDM für die Kranz- u. Blumenspenden und nicht zuletzt Herrn Stadtpfarrer Bartholomae für seine trostreichen Worte am Grabe.

Mhm.-Sandhofen, den 16. Nov. 1942. Obergasse 38.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.: Michael Penzel und Frau Anna, geb. Müller, nebst Kindern.

Danksagung. Nachdem wir unseren lieben Entschlafenen, meinen lieben, guten Mann, unseren herzensguten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Wilhelm Johann, zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen denen aufrichtigen Dank auszusprechen, die dem lieben Entschlafenen durch Karten, Blumen- und Kranzspenden sowie das letzte Geleit ihre Liebe und Hochachtung zum Ausdruck brachten.

Ganz besonders danken wir auch allen denen, die während seiner Krankheit ihre Hilfe und Pflege ihm angedeihen ließen sowie Herrn Pfarrer Dr. Weber für seine trostreichen Worte.

Mannheim, den 18. November 1942. Argentinstraße 13.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.: Frau Magdalene Johann Wwe., geb. Röger.

Für die überaus große Teilnahme beim Tode meines so rasch dahingegangenen lieben Frau, Käthe Heilmann, geb. Brauch, meinen besten Dank. Ganz besonders danken wir dem kath. Geistlichen, dem Vertreter der Stadt, des Ernährungsw. u. Wirtschaftsm. Mannheim für die trostreichen Worte und Kranzniederlegung sowie der NS-Frauenchaft, ihren Arbeitskameraden und -kameradinnen, der Sängerbundkameradschaft Käferlart für den erhebenden Grabesgang und nicht zuletzt denen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Mhm.-Käferlart, den 19. Nov. 1942. Wasserwerk.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.: W. Hollenbach und Tochter Erna, die Eltern, Geschwister und alle Anverwandten.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme sowie für die Blumen- und Kranzspenden beim Heimgang meiner lieben Frau und Mutter, Hermine Rosenlehner, sagen wir allen herzlich Dank. Besonderen Dank dem Bayerischen Verein für die schönen Worte u. Kranzniederlegung, der kath. Geistlichkeit und den Schwestern für ihre liebevolle Pflege.

Neckarau, den 17. November 1942. Friedensstraße 20.

Ludwig Rosenlehner; Tochter Bertel und Enkel Alfred.

Nur auf diesem Wege ist es mir möglich, allen für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem allzufrühen Hinscheiden meines innigstgeliebten Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Herrn Georg Ph. Freund, Gärtner, zu danken.

Insbesondere danken wir den Ärzten u. Schwestern des St. Krankenhauses für die liebevolle, aufopfernde Pflege, Herrn Pfarrer Bartholomae für seine trostreichen Worte am Grabe u. nicht zuletzt allen seinen Kameraden, Freunden und Bekannten, die ihm die letzte Ehre erwiesen, dem Schützenverein u. dem Reichskriegsberiber für die Kranzniederlegung.

Mhm.-Blumenau, den 16. Nov. 1942. Ascherlehner Weg 20.

In tiefer Trauer: Marie Freund, geb. Weiß, und Kind nebst allen Verwandten.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher und inniger Anteilnahme sowie die vielen Kranz- und Blumenspenden und Beileidsbezeugungen beim Heimgang meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Urgroßvaters, Schwagers und Onkels, Josef Marx, Uhrmachermeister, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Ganz besonders danken wir Herrn Pfälzer Bauer für seine trostreichen Worte am Grabe. Ferner Dank den Niederbronner Schwestern für ihre liebevolle und aufopfernde Pflege, dem Sängerkreis Mannheim für die Kranzniederlegung und ehrenden Nachruf am Grabe.

Mannheim (L 13, 17), 16. Nov. 1942. In tiefer Trauer: Frau Therese Marx Wwe. u. Angehör.

Danksagung. Für die überaus vielen Beweise herzlicher und inniger Anteilnahme an dem Heldentode meines geliebten Mannes, Herrn R. R., sage ich hiermit allen denen, die seiner in Treue gedachten, meinen tiefempundenen Dank.

Mannheim (D 2, 1), den 17. Nov. 1942. Frau Therese Busselmalder.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und für die Kranz- und Blumenspenden sowie Beileidsbezeugungen beim Tode meines lieben Mannes, Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Onkels und Schwagers, Ludwig Kolben-schlag, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Oberbürgermeister der Stadt Mannheim für seine Kranzniederlegung sowie den Kameraden der ehem. 111er für die Kranzniederlegung. Auch danken wir dem Herrn Kaplan für seine trostreichen Worte am Grabe sowie dem Hausbewohner für ihre Kranzspende und allen denen, die meinem Manne die letzte Ehre erwiesen haben.

Mannheim, den 16. November 1942. Krappmühlstraße 6.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Amtl. Bekanntmachung. Öffentliche Erinnerung! Zur Zahlung an die Stadtkasse waren bezw. werden fällig spätestens am 3. 11. 1942; Schulgeld der Höheren Lehranstalten und der Höheren Handelslehranstalten für November 1942. 10. 11. 1942; das 4. Vier-

tel 1942 der mit besonderem Steuerbescheid angeforderten Bürgersteuer, 15. 11. 1942; Gebäudeson-

steuer und Grundsteuer, die Monats-, bezw. die Viertel- und Halbjahresbeiträge in der in dem Steuerbescheiden festgesetzten Höhe, 15. 11. 1942; Gewerbesteuer, 3. Viertel für 1942, 18. 11. 1942; Gebühren und Strafen für Oktober 1942, 21. 11. 1942; Gemeindebeiträge für Oktober 1942, 21. 11. 1942; die auf Grund von Stundungen, Steuerbescheiden u. Forderungszetteln bis dahin fällig werdenden Steuerzahlungen und Säumniszuschläge, 30. 11. 1942; Vermögenssteuer für November 1942, 15 Tage nach Erhalt des Forderungszettels; Schulgeld der Mittelschule (Luisenschule) für die Monate September, Oktober und November 1942. - An diese Zahlungen wird erinnert. - Wird eine Zahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist nach den Vorschriften des Steuersümmungsgesetzes mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein einmaliger Zuschlag (Säumniszuschlag bzw. Versäumniszuschlag) in Höhe von 2 v. H. des rückständigen Betrages verwirkt.

Der Schuldner hat außerdem die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht. Stadtkasse.

Jvshheim. - Mütterberatung. - Die Mütterberatung in Jvshheim findet am 19. Nov. 1942 im HJ-Heim statt.

Anordnungen der NSDAP. NS-Frauenchaft. - Abteilungsleiterinnen für Kultur, Erziehung, Schulung: Die Besprechung am 18. 11. muß wieder verlegt werden u. findet nun bestimmt am 25. 11. 15.30 Uhr, im Seckenheim im „Löwen“ statt. - Neckarstadt-Ost: 18. 11., 19.30 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Bode für alle Mitglieder. Humboldt: 19. 11. fällt die Besprechung des Ortsgruppenstabes aus. Seckenheim: 19. 11. Heimabend im Schloß. Material für Pantoffel mitbringen. - Waldhof: 18. 11., 19 Uhr Abrechnung; 19.30 Uhr Bastelabend im „Möhrenkopf“. Berichte für Frau Hermes mitbringen. - Feudenheim-West: 18. 11., von 16 bis 17 Uhr, Abrechnung im Schützenhaus. - Feudenheim-Ost: 18. 11., 19.30 Uhr, Gemeinschaftsabend für alle Mitglieder im Gasthaus „Zum Hirsche“, - Rheintor: 19. 11., 19.30 Uhr, Heimabend im Wartburg-Hospiz. Karton, dicke Stoffreste, Futter und Nähzeug für Pantoffel mitbringen. - JG Schlaichthof: 19. 11., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend Weidenstr. 11. Näharbeit mitbringen. - JG. Wasserturm: 19. 11., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend b. Bender, Richard-Wagner-Straße 11.

Kraftfahrzeuge. Tempo-Reparaturwerkstätte und Ersatzteillager in Mannheim: A. Blauth, Schwetzingen Straße Nr. 156 - Sammel-Nr. 243 00. - 2 LKW-Kipper, 1,5 u. 1,7 Tonn., Fla-schengas, auf ein Jahr zu verm. Schriftl. Anfragen u. 139 641VS. Gebr. Lieferwagen, 1 1/2 Tonn., zu kauf. gesucht. ☎ 5844BS

Offene Stellen

Groß-Industrieunternehmen im Oberelsaß, das Kleinmaschinen in höchster Präzision in Massenfertigung herstellt, sucht in entwicklungsfähigen, Stellungen Ingenieure und Techniker für Fertigungsplanung, f. Vorbereitung (techn. Kalkul., f. Arbeitsunter-suchung, für Konstruktion von Werkzeugen u. Vorrichtungen, für Werkerhaltung. Außerdem suchen wir kaufm. männliche u. weibliche Kräfte. Schriftl. Bewer-b. mit kurzem, handgeschr. Lebensl. erbitt. wir u. 139 632V.

Nachrichten-Helferin der Luft-waffe können tüchtige Mädels u. Frauen, mit gut. Allgemein-bildung, vom 17. bis z. 35. Le-bensjahr werden. Nach Ausbil-dung Einsatz im Reichsgebiet, den besetzten Gebieten od. bei befreund. Nationen. Vergütung: Tarifordnung A, außerhalb des Reiches außerdem freie Unter-kunft u. Verpflegung und Bar-entschädigung. Einstellung von Angehörigen d. Landwirtschaft, Hausangestellten, Pflegerinnen nicht möglich. Bewerb. bei all. Luftwaffen-Dienststellen, allen Arbeitsämtern und beim Luft-gau-Kommando XII/XIII, Ver-waltung, Wiesbaden, Taunus-straße 49/53.

Tabakpresse, 1x1 m, tadell. er-halt., 70.- ab Standpl. zu verk. M. Gropp, Pforzheim, Lamm-straße 10. Handwage, z. v. 100.- Jansen, S 6, 36 Glederpuppe u. Tischtennis 25.- zu verk. F 4, 21, 3. Stock. Märklinbaukasten od. ähnl. zu k. ges. 135 939VR Gr. Koffer z. k. g. Nudow, Sten-gelhofstr. 18, Rheinau.

Kompl. Bett, g. erh., ges. 5794B Leica III od. IIIa oder Contax u. Vergrößerungsgerät, 24x36 mm, zu kaufen gesucht. 4266 B. Briefmarkensammlung. Privatm. u. saub. gesam. Europa- oder Überseesammlung gegen sofort. Barzahlung. 5571 B. Elektr. Schweißapparat, neu o. gebr., 50-300 Amp., mögl. mit Kondensator, f. Drehstr., 220/380 Volt, f. Ostseins. ges. 52 919VS 1 P. Schlittschuhe, evtl. m. Schu-hen zu kauf. ges. Ruf 487 46. Leitern, doppelt und einfach, in jeder Größe z. k. g. 139 574VS Holzübel, in all. Abmessungen, neu u. gebr., laudf. z. kfn. ges. Chem. Fabrik Frankfurt-West, Alexander Dauch, Frankfurt M. Einige Hyazinthengläser zu kau-fen gesucht. 4507 B. Motor-Bandsäge, fahrh. u. gut erh., zu k. g. 114 324 an das HB Weinheim. Kontrolluhr für Nachtwache zu kfn. ges. Uhu-Werk, Bühl (Bad.) Alte Magazine, Uhu etc., ca. 50 Stück, zu kauf. ges. 84 195VS Krankenrollstuhl, nur gut erh., z. kauf. ges. 93 398Sch Fernglas (Theaterglas) zu kauf. gesucht. 5788B Wasserd. Fässer sowie Drums kauft jed. Quantum. Gg. Boos, chem. Fabrik, B 7, 17a. Einige Kalk- od. Gartenspritzen zu kauf. gesucht. Robert Moser, Eichendorffstraße 46, Ruf 504 33 Solux-Tischlampe zu kauf. ges. Fernsprecher Nr. 443 12 Klassiker-Bände, gut erhalt., zu kauf. gesucht. 168 864VS 1 Handrück-Karren, mögl. mit Federn, zu kauf. ges. Ruf 59251. Für unsere Reparatur-Werkstatt suchen wir eine gebr., gut erh. Schuhmachermaschine, sowie son-stige Schuhmacherwerkzeuge. - Kurpfalz Textilwerk A.G. Mannheim-Friedrichsfeld.

Die Tanzschule am Paradeplatz 1, 3a. A. Pfirrmann. Anmel-dungen erbeten. Möbel- und Schnelltransporte übernimmt W. Kraus jr. R 6, 4. Fernsprecher Nr. 230 88. Danke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Soltit“! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhilft naße Füße! Moguntia-Kitt (Wz. ges. gesch.) dichtet kleinere Undichtigkeiten und Risse an allen Dächern, Terrassen, Dachpappen usw. - Theodor Laur, Dachpapp, Teer u. Bitumen, Mannheim, Schim-perstraße 14 - Lager: Bunsen-straße 2. Fernsprecher 514 65. Orden, Ehrenzeichen, Effekten und Ausrüstungen aller Art für Heer, Marine, Luftwaffe, Polizei, Feuerwehr und Luft-schutz werden prompt geliefert vom Spezialgeschäft Hermann Roloff, Mannheim, Qu 3, 1, Ruf 221 46. Hersteller von Heeres-bedarfsartikeln. Eilboten-Schmidt G 2, 22 Ruf 21532 Medizinal-Verband, geg. 1884, Mannheim, T 2, 16, versichert Familien und Einzelpersonen für freien Arzt u. Apotheke. Sterbe-geld bis Mk. 100.-, Wochenhilfe bis Mk. 50.-, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandl., Heilmittel, Bäder. Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4,50, 2 Pers. Mk. 6,50, 3-4 Pers. Mk. 7,50, 5 und mehr Pers. Mk. 8,50. Aufnahmebüro T 2, 16 und in den Filialen der Vororte. Kamm und Bürste bei jeder Kopfwäsche gleich mitreinen, dann bleibt Ihr Haar viel länger ge-sund und dufftig! Zur Kopfwäsche das nicht-alka-lische „Schwarzkapf-Schaum-pom“.

Musikalische Akademie der Stadt Mannheim Sonntag, den 22. Nov. 1942: Musensaal - Anfang 11 Uhr Außerordentliches Akademie-Konzert Beethoven Dirigent: Staatskapellmeister Karl Eimendorff Solisten: Gerhard Taschner (Violine), Professor H. Zilcher (Klavier) Der verstärkte Singchor des Nationaltheaters Einstudierung d. Chores: Karl Klauß Ouvertüre zur „Weihe des Hauses“ Violinkonzert D-dur - Ouvertüre „Leonore“ Nr. 3 - Chorphantasie Einzelkarten von RM 1.50 bis 6.- in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Tageskasse

Freitag, 4. Dez., 19 Uhr Musensaal - Rosengarten Liedabend - Kammerlieder Karl Schmitt-Walter Lieder von Franz Schubert, Joh. Brahms, Armin Knab, Hugo Wolf Am Flügel: Ferd. Leitner Karten von RM 1.20 bis RM 4.50 an der Konzertkasse der Mhm. Gastspiel-direktor H. Hoffmeister im Lloyd-Reisebüro O 7, 9. Fernsprecher 232 51 - K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Fernsprecher 221 52.

Das Richtigste für die Kleinen - nett im Aussehen und gut in der Ausführung - die Kindermäntel von braun MANNHEIM K 1, 1-3

Buchdruckwerkstätte Wilhelm METZ seit 1935 die Druckerei mit der pünktlichen Liefertzeit Dafür bürgen: schnelle Maschinen neue Schriften fachmännisches Können zuverlässiges Personal Mannheim / K 3. 28 Ruf 26175

Nachdenken! Seltener ist der gute Eiermann-Vanillin-Zucker geworden, verwenden Sie ihn deshalb nur dort, wo er am notwendigsten ist!

Pinnowan VANILLIN-ZUCKER

Prickelnde Frische... scholl's Badesalz in Drogerien, Apotheken und Fechtgeschäften.

Lehrstellen Für mein Geschäft in techn. und kaufm. Bürobedarf suche ich z. bald. Eintritt ein Lehrmädchen, d. Lust u. Liebe z. Beruf der kaufm. Gehilfin hat. Louis Mar-steller.

Stellengesuche Sekretärin sucht Stellung, 234 721 Sch an HB Mannheim. Jg. Frau sucht Stellung in Tages-kaffee als Bedienung, 6010B Bedienung sucht Stellung, Mhm. od. Umgeb. 6031B

Mietgesuche Keller zum Einlagern v. Kartoffeln u. Gemüse, mögl. m. Gleis-an-schluss, aber nicht Bedingung, zu miet. ges. Schriftl. Angeb.: DRK-Bereitschaftsküche, Alp-hornstraße 2a. Möbl. Zimmer, evtl. m. voller Pension, zu m. g. 135 943VB

Zu verkaufen Kragen u. Muff, Tibet wB., zus. 30.- f. Kd. v. 2-6 J. Zoltz, S 6, 7 Eleg. Konfirmandenkleid, Seidensamt, 50.- z. vk. Ruf 442 82 Ballettschuhe, Gr. 37, schw., 10.- z. vk. Schupp, Max-Josef-Str. 37 Zimmeröfen in jed. Größe, mögl. m. Rohr, zu k. g. Sofort. Preis-an-gebot an Bopp & Reuther, GmbH, Mhm.-Waldhof. 2 Zimmeröfen à 25.-, Dauerbren-ner 40.-, wB. Küchenherd 40.-, gebr. Geschirfrad 25.- zu verk. Schupp, Max-Josef-Str. 37. Gasheizöfen 25.-, Laufstälch. 8.- zu verkaufen. Trautstr. 31, 3. St. r. 1/2. Geisge ohne Kast. 80.- zu ver-kaufen. Trautstr. 31, 3. St. r. Fotoapparat, gut erh., 6x9, für Platt. u. Filmpack. m. Stativ u. all. Zubeh. zum Selbstentwick. 150.-, gold. D-Ring od. Chaisel, wird in Zahl. genom. Wein-heim, Adolf-Hitler-Str. 70, 3. St. Foto für Filmpack. u. Pl., 9x12, m. 30 Pl. 50.-, Wecker 5.-, Brief-marken-Alb., Inhalt 1300 Mark., zu verkfn. Steigner, Weinheim, Kurzstraße 4. Doppelwaschtisch, Feuerf., mit Spiegel 120.-, wB. Sparherd 12.-, Ausgußbecken 12.-, S 6, 23 part. 2 rotbr. Pflüchschüssel zu verkfn. zus. 80.- RM. Fernspr. 446 06. El. Zi-Lampe m. Deckenbel., Se-rienschalt. 35.-, Sitzbadew. 15.-, Kl.-Badew. 12.-, John-Dampf-waschmaschine 45.-, Waldpark-str. 23, 1 Trepp. links. Schön. Kinder-Laufgärtch. 15.- zu verkaufen. Korn, K 3, 27. 2 einz. Bettstellen m. Patentrost, Nachttischchen, zus. 70.-, schw. D.-Schuhe, Gr. 39, 10.-, schw. D.-Schuhe, Gr. 39, 10.-, Uhrette, Haar, Double-Beschl. 25.-, Eichendorffstr. 80, Maron. Gold. Krawattennadel (18 Kar.) 70.- z. vk. Riedmann, L 14, 7, b. Altmayer, Ruf 245 29

Kaufgesuche Hübsch. Kleid, Gr. 42, Seide od. Wolle, sow. Pelzjacke od. Pelz-mantel z. k. g. Ruf 270 05 WB. Brautkleid, kompl., Gr. 42, zu kauf. ges. 5867B La. Brautschleier z. k. g. 5829B Wollkleid, Kostüm u. D.-Winter-mant., all. Gr. 46-50, 5835B 2-3 kl. Pelzstücke, grau, neu od. gut erh., zu k. g. Kann auch Kragen sein. 5900B Morschtiefel, 43, z. k. g. 6050B 2 Zimmeröfen z. k. g. 135 545VS Gebr. Badewannen, Gasheizöfen usw. z. k. g. Frank & Schandlin, Pr.-Wilhelm-Str. 10, Ruf 426 37 Radio, a. Hebst. Volksempf., zu kauf. ges. 5904B Laute zu kauf. ges. 5825B Netzanode für Radio zu k. ges. Bereth, Viernheim, Kreisstr. 4. Gut. Radio-App., 120 V, z. k. g. Dr. Schimmenti, b. Bechtold, Prinz-Wilhelm-Straße 15. Mandoline od. Gitarre, Ziehhar-monika, Akkordion od. Schif-ferklavier, fern. Fußball zu k. g. ges. Joseph Vögele A. G. Mhm., Ruf 450 41, Hausapp. 38 11tür. Kleiderschrank, mittl. Rei-seskoffer, elektr. Bügeleisen, 1/2 V. Photo Film 6x9, Violine, 1/2 komb. Motorrad-Anzug zu kfn. gesucht. 5912B Kleiderschrank z. k. g. 5628 B 2tür. Kl.-Schrank z. k. g. 5905B

Veranstaltungen Veranstaltungsring 1942/43. - 4. Meisterabend froher Unter-haltung. Gruppe A am 19. Nov. 1942, 19 Uhr; Gruppe B am 18. Nov. 1942, 19 Uhr; Gruppe C am 22. Nov. 1942, 14.30 Uhr; Gr. D am 23. Nov. 1942, 19 Uhr, jeweils im Musensaal. Unterhaltung Libelle. Tägl. 18.45 Uhr, Mittwoch und Sonntag auch 14.45 Uhr: „Varieté der Nationen“ mit 10 Attraktionen aus Deutschland, Japan, China, Ungarn, Rumä-nien, Frankreich, Dänemark. - Vorverkauf: tägl. (außer sonntags) 9.30 bis 11.30 Uhr Libelle-Kasse, O 7, 8. Palmgarten „Brückl“, zw. F3 u. F4 Tägl. 19.30 Kabarett, außerdem Mittwoch, Donnerstag u. Sonn- u. Feiertag 16.00 Nachm.-Vor-stellung. Vorverkauf Ruf 226 01. Verschiedenes Wall. Pferddecke verloren von Wingersweg bis Scharhof. Abz. ges. Belohn. J. Schumacher, Scharhof, Kleingehrenstraße 2. Engl. Unterricht f. Schüler 1. J. I. I. Oberschule ges. Waldhofnähe erwünscht. 6106B Theaterplatzmiete, zwei Plätze, mögl. für donnerstags, zu kauf. gesucht. 135 891VS